

SONDERDRUCK



Franz Patocka & Guido Seiler

(Herausgeber)

# Dialektale Morphologie, dialektale Syntax

Beiträge zum 2. Kongress der  
Internationalen Gesellschaft  
für Dialektologie des Deutschen,  
Wien, 20.-23. September 2006

**Praesens Verlag**

Literaturwissenschaft | Sprachwissenschaft | Musikwissenschaft | Kulturwissenschaft

Wien

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN: 978-3-7069-0403-2

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums  
für Wissenschaft und Forschung in Wien

**BW\_F**<sup>2</sup>

© Praesens Verlag  
<http://www.praesens.at>  
Wien 2008

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden  
konnten, werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

# Inhalt

Vorwort

7

---

Josef Bayer und Ellen Brandner

Wie oberflächlich ist die syntaktische Variation zwischen Dialekten?

– Doubly-filled COMP revisited

9

---

Nicole Eller

Das Tempussystem des bairischen Basisdialekts im Böhmerwald

27

---

Steffen Arzberger

Das unechte Plusquamperfekt. Zur Vergangenheitsbildung von Verben der  
Ruhe in den deutschen Umgangssprachen

45

---

Gisela Brandt

Perfekt II und Plusquamperfekt II in den Mundarten der Sprachinsel Prišib/  
Aleksievka (Baškortostan, Russische Föderation)

61

---

Göz Kaufmann

Where Syntax meets Morphology

Varianten des bestimmten Artikels und die Variation satzfinaler Verbcluster  
im Plattdeutschen texanischer Mennoniten

87

---

Albrecht Plewnia

Anakoluthe dependenziell

121

---

Sebastian Kürschner

Semantische Konditionierung in der Pluralallomorphie deutscher Dialekte

141

Alexandra N. Lenz  
*Wenn einer etwas gegeben bekommt* – Ergebnisse eines  
Sprachproduktionsexperiments zum Rezipientenpassiv  
157

---

Guido Seiler  
Nicht-konkatenative Morphologie: eine Forschungsaufgabe für die  
Dialektologie  
181

---

Heiko Girth und Sascha Michel  
Vom Lokaladverb zum Demonstrativum. Ein Grammatikalisierungsprozess  
im Westmitteldeutschen  
199

---

Roman Sigg  
Archaismus von ungewohnter Seite? Das Gerundium im Alemannischen  
217

---

Manfred Michael Glauninger  
Synthetische und analytische „Konjunktiv 2“-Formen im Wiener  
Nonstandard-Deutsch  
233

Göz Kaufmann, São Paulo

## Where Syntax meets Morphology

### Varianten des bestimmten Artikels und die Variation satzfinaler Verbcluster im Plattdeutschen texanischer Mennoniten

**Abstract:** The Low German variety spoken by Mennonites in Texas, USA shows a great deal of variation with regard to the form of definite articles. In the present paper, this variation is screened both sociolinguistically and linguistically for direct objects. From a sociolinguistic point of view the variation is strongest among young informants who already speak English somewhat better than Low German; from a linguistic point of view the variation can be described as leading to phonological heavier or lighter forms of the article. Besides this, it can be shown that there is a significant interdependency between the kind of deviation of the definite article and the sequence of verbal elements governing the respective direct object.

## 1. Einleitung

In der plattdeutschsprachigen Mennonitenkolonie in Seminole, Texas, USA<sup>1</sup> kam bei zwei 1999 und 2002 durchgeführten Feldforschungen die Nominalphrase *the book* in vier englischen Stimulussätzen als direktes Objekt vor. Die befragten 67 Informanten übersetzten *the book* 256mal. Die zu erwartende plattdeutsch-unverschobene Form *daut Bük* (standarddeutsch *das Buch*) tauchte bei dieser spontanen mündlichen Übertragung allerdings nur 238mal (93%) auf. In acht Fällen erschien stattdessen die scheinbar maskuline Form des bestimmten Artikels *den* und zehnmal eine reduzierte Form *de*, die der femininen Form *die* auditiv nahe steht. Diese Genusschwankung, die bei einem frequenten Substantiv wie *Buch* überrascht, wurde bei dem ebenfalls hochfrequenten *Hüs* (standarddeutsch *Haus*) noch übertroffen. Nur in 126 von 147 Fällen (85,7%) wurde *daut Hüs* übersetzt, fünfmal kam *den Hüs* und 16mal *de Hüs* vor.

1 Vergleiche zu den Wanderbewegungen der Mennoniten im allgemeinen und zur Besiedlung der Kolonie in Seminole im besonderen KAUFMANN (1997, Kapitel 3.2) und KAUFMANN (2004, S. 259 ff.).

Trotz der hohen Anzahl von Abweichungen zeigt sich bei einer genaueren Betrachtung der Informanten, daß sich 55 von 67 Mennoniten (82,1%) bei den durchschnittlich sechs *tokens* von *Büak* und *Hüs* deren neutralen Genus völlig sicher sind. Die 39 Abweichungen von der sprachlichen Norm teilen sich gerade einmal zwölf Informanten, die *daut* nur noch in 38 von 77 Fällen (49%) benutzen. Dabei gibt es einen Sprecher, der durchgehend *de Büak* und *de Hüs* übersetzt, drei Informanten verwenden alle drei Artikelformen, vier Mennoniten benutzen *de* und *daut* und drei Informanten *den* und *daut*. Für die linguistische Analyse interessieren nun natürlich die sozialen Grunddaten dieser zwölf von der Norm abweichenden Informanten. Es handelt sich um fünf Männer und sieben Frauen, die ein relativ niedriges Durchschnittsalter von 24,4 Jahren aufweisen; eine Tatsache, die auf einen im Moment der Sprachaufnahmen ablaufenden Sprachwandel hinweist. Die 55 bei *Büak* und *Hüs* normfesten Informanten sind mit durchschnittlich 33 Jahren um fast neun Jahre älter. Zieht man daneben noch die Kompetenz der Sprecher in den wichtigsten Kontaktsprachen hinzu, einen in einer Minderheitensituation eminent wichtigen Faktor, ergibt sich, daß acht der zwölf normfernen Informanten bereits in der allochthonen Mehrheitssprache Englisch dominant sind. Das Durchschnittsalter dieser Informanten (drei Männer, fünf Frauen) ist noch einmal niedriger; es beträgt nur 19,1 Jahre. Diese acht Informanten benutzen *daut Büak* beziehungsweise *daut Hüs* nur noch in zwanzig von 51 Fällen (39,2%), während sich *de* schon in 23 Fällen (45,1%) durchgesetzt hat (auf *den* entfallen 15,7%).

Sowohl ein niedriges Alter als auch eine hohe Kompetenz im Englischen, die in Seminole mit einem beginnenden Verlust des Plattdeutschen gleichzusetzen ist (ersetzender Bilingualismus; vgl. KAUFMANN 1997, S. 260 ff.), scheinen also bei der Zuteilung der Artikelformen zu *Büak* und *Hüs* eine Rolle zu spielen. Allerdings kann die Dominanz im Englischen allein diese Schwankungen nicht erklären, schließlich geben 29 der 67 Informanten (darunter achtzehn junge Informanten unter 26 Jahren) an, daß sie sprachlich im Englischen stärker als im Plattdeutschen seien. 21 von diesen 29 Informanten (darunter zehn junge Informanten) weichen jedoch kein einziges Mal von der sprachlichen Norm *daut Büak* und *daut Hüs* ab.

Nach dieser ersten soziolinguistischen Analyse lohnt sich ein Blick auf die Form der Artikel. Wenn man einmal die für den hier interessierenden Objektfall eindeutige Form-Genus-Zuweisung des Plattdeutschen der Mennoniten (maskulin *den*, feminin *die*, neutrum *daut*)

außer acht läßt, drängt sich ein phonologischer Vergleich der drei Formen auf. EISENBERG (2004, S. 156) unternimmt einen solchen Vergleich für das standarddeutsche Pronomen *dieser*. Er führt ihn anhand der Sonoritätshierarchie durch und kommt zu folgender Ordnung ansteigenden phonologischen Gewichts (weniger sonore Laute haben größeres Gewicht):

(1) diese < dieser < diesen < diesem < dieses

Wendet man diese Ordnung auf die vergleichbaren Formen des einsilbigen bestimmten Artikels des Standarddeutschen an, ergibt sich die Abfolge:

(2) der < den < dem < des

Die beiden Formen *die* und *das* ergeben sich nicht automatisch aus der Hierarchie des Pronomens *dieser*. *Die* dürfte aber das gleiche Gewicht wie *der* aufweisen, und *das* mindestens so gewichtig sein wie *des*. Ein Fortisplosiv wie bei plattdeutsch *daut* kommt in den Artikelwörtern im Standarddeutschen nicht vor, für ihn kann aber angenommen werden, daß *t* mindestens so schwer ist wie stimmloses *s* (vgl. EISENBERG 2004, S. 104), *daut* also in der plattdeutschen Hierarchie den Platz von *des/das* einnimmt. Damit ergibt sich für den Fall des direkten Objekts im Plattdeutschen der Mennoniten folgende Abfolge:

(3) die < den < *daut*

Diese Abfolge bleibt auch dann erhalten, wenn wir statt *die* die phonetisch reduzierte Form *de* und statt *daut* das häufig vorkommende *det* ansetzen (vgl. dialektal *des* für *das* besonders im oberdeutschen Raum):

(4) de < den < det

Für die morphologische Kategorie *Genus* beim direkten Objekt gilt dann folgende Abfolge in bezug auf das phonologische Gewicht:

(5) feminin < maskulin < neutrum

Jede Abweichung von *daut Bük* und *daut Hüs* bedeutet also morphologisch eine Genusschwankung, kann aber auch als phonolo-

gische Lenisierung verstanden werden. Für Feminina stellen Abweichungen dagegen immer eine phonologische Fortisierung dar (vgl. für die Analyse von *de* bei Feminina die Diskussion zu Tabelle 2).<sup>2</sup> Für eine Variationsanalyse sind daher die Maskulina am interessantesten. Bei ihnen kann bei *de* statt *den* eine Lenisierung konstatiert werden, während bei *daut* statt *den* von einer Fortisierung auszugehen ist.

Im hier benutzten Corpus (vgl. zur Erstellung und Evaluierung KAUFMANN 2005) gibt es einen Satz, der sich für die Analyse der Maskulina in besonderem Maße eignet. In diesem Satz kommt *Stuhl* in der Objektnominalphrase vor (Übersetzungsvorgabe in den USA: *Are you sure that he has repaired the chair?*). Dabei wird *the chair* in 47 von 58 Fällen mit *den Stuhl* übersetzt (81%), *de Stuhl* kommt achtmal und *daut Stuhl* dreimal vor. Fünf der elf Abweichungen finden sich wieder bei den oben bereits erwähnten acht englisch-dominanten und fast durchweg jungen Informanten. Unter den anderen sechs Informanten mit Abweichungen finden sich nochmals vier junge Informanten, von denen drei im Englischen dominant sind. Die beiden soziolinguistischen Faktoren *Alter* und *Sprachkompetenz* tauchen also auch beim maskulinen Beispiel *Stuhl* wieder auf.

Was für einen Sinn hat es nun, statt an Genusschwankungen an Lenisierungen und Fortisierungen zu denken? Eine mögliche Antwort auf diese Frage erhält man, wenn man sich die Verteilung der Artikelformen in Abhängigkeit von der Verbabfolge eingeleiteter Nebensätze ansieht. Diese unterliegt bei den Mennoniten in den USA einer starken Variation (vgl. KAUFMANN 2003 und KAUFMANN 2007). Tabelle 1 zeigt diese Verteilung für die 52 Informanten, die das gerade besprochene Beispiel als einen eingeleiteten Nebensatz mit zwei verbalen Elementen übersetzten. Hierbei kommen drei Syntaxvarianten vor, die sich durch  $\pm$ **Verb Projection Raising** (Anhebung der Verbalphrase und Adjunktion rechts von einer kopffinalen funktionalen Phrase, traditionell IP) und  $\pm$ **Scrambling** (Bewegung einer Nominalphrase nach links) beschreiben lassen (vgl. KAUFMANN 2007, S. 155 ff.):

- (6) NR (Non-Raising) -Verb Projection Raising  $\pm$ Scrambling  
 Weits du nev, *daut* hei *den Stuhl repariert*<sub>v<sub>2</sub></sub> *hat*<sub>v<sub>1</sub></sub>  
 (*Weißt du genau, daß er den Stuhl repariert hat*)

2 Die Begriffe *Lenisierung* und *Fortisierung* sollen in diesem Kontext nicht so verstanden werden, als ob es einen direkten Sprachwandel von zum Beispiel *t* in *daut* zu *n* in *den* gegeben hätte. Vielmehr bezeichnen die Termini statisch, nicht dynamisch, daß zum Beispiel *den* weniger phonologisches Gewicht besitzt als *daut*.

- (7) VR (Verb Raising<sup>3</sup>) +Verb Projection Raising +Scrambling  
Weits du nev, daut hei *den Stuhl hat<sub>v1</sub> repariert<sub>v2</sub>*
- (8) VPR (Verb Projection Raising) +Verb Projection Raising -Scrambling  
Weits du nev, daut hei *hat<sub>v1</sub> den Stuhl repariert<sub>v2</sub>*

**Tabelle 1: Verteilung von drei Artikelformen auf drei Syntaxvarianten im Stimulussatz *Are you sure that he has repaired the chair?***

	NR	VR	VPR	Total
<b>Total</b>	11 21,2%	19 36,5%	22 42,3%	52 100%
	100%	100%	100%	100%
<b>Lenis/Fortis</b>	2	<0,5	>4	2
<b>den</b> (Norm)	8 72,7%	17 89,5%	18 81,8%	43 82,7%
<b>de</b> (Lenis)	2 18,2%	0 0%	4 18,2%	6 11,5%
<b>daut</b> (Fortis)	1 9,1%	2 10,5%	0 0%	3 5,8%

Diese Verteilung ist auch wegen der geringen Datenmenge statistisch nicht signifikant, aber die Zahlen beflügeln durchaus die linguistische Phantasie. Könnte es sein, daß Lenisierungen etwas mit VPR zu tun haben, wie es sich an dessen hohen Quotienten *Lenis/Fortis* andeutet, während sich Fortisierungen bevorzugt bei VR finden? Wenn eine solche Korrelation nachgewiesen werden könnte, wäre klar, daß die zu konstatierende Artikelvariation in Seminole zwar unter Umständen Folge von Genusschwankungen ist, daß die syntaktische Verteilung der Artikelformen aber anderen Gesetzmäßigkeiten folgt, denn eine sinnvolle linguistische Erklärung für eine Korrelation von Feminina mit VPR und Neutra mit VR wird sich nur schwer finden lassen.

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, ist es nötig, die untersuchte Datenmenge erheblich zu erweitern, also den geschützten Raum eines einzelnen Satzes mit sehr überschaubaren Charakteristika (zwei ver-

3 Obwohl bei unserer Analyse sowohl für VR als auch für VPR eine Anhebung der gesamten Verbalphrase (und nicht nur des verbalen Kopfes) angenommen wird, behalten wir die in der Diskussion gängige, aber strukturell eigentlich falsche Bezeichnung *Verb Raising* bei.

bale Elemente, eine maskuline Objekt nominalphrase) zu verlassen. In den nun folgenden Analysen wird es daher zunächst darum gehen, die Form aller bestimmten Artikel im Corpus zu untersuchen (Abschnitt 2). Danach gilt es, die auftretenden Schwankungen linguistisch und soziolinguistisch zu analysieren (Abschnitt 3). Zum Schluß muß ein Instrumentarium erarbeitet werden, mit dem relevante Hypothesen anhand des hier benutzten Corpus empirisch überprüft werden können (Abschnitt 4).

## 2. Variation bei Artikelformen in direkten Objekten

Das Erhebungsziel beim Aufbau des hier analysierten Corpus war nicht die Analyse von Artikelformen, sondern die Dokumentation der sequentiellen Variation satzfinaler Verbcluster in sechs Mennonitenkolonien in Nord- und Südamerika. Aus diesem Grund ist das Corpus nicht so aufgebaut, wie es für die hier durchzuführende Analyse wünschenswert wäre. Im US-amerikanischen Teilcorpus kommen 3036 Artikelwörter in Nominalphrasen vor, die entweder von einem Verb oder von einer Präposition regiert werden. Dabei handelt es sich in 1672 Fällen um bestimmte Artikel (55,1%), 838mal um Possessivpronomen (27,6%) und 286mal um unbestimmte Artikel (9,4%). Eine höhere Zahl an bestimmten Artikeln wäre aus heutiger Sicht wünschenswert, da der bestimmte Artikel Genus und Kasus deutlicher markiert als der unbestimmte Artikel beziehungsweise das morphologisch vergleichbare Possessivpronomen (vgl. im Standarddeutschen die kompensatorische Markierung von attributiven Adjektiven in Nominalphrasen mit unbestimmtem oder ohne Artikel). Von den bestimmten Artikeln befinden sich 1381 (82,6%) in einer Nominalphrase, die man traditionell als direktes Objekt bezeichnet. In 210 Fällen handelt es sich um ein indirektes Objekt, die restlichen 81 Nominalphrasen werden von einer Präposition regiert. Um schwer zu kontrollierende Faktoren auszuschließen, beschränkt sich die Untersuchung im weiteren auf direkte Objekte, die im Standarddeutschen im Regelfall mit Akkusativ markiert werden. 132 dieser direkten Objekte wurden von der Analyse ausgeschlossen, da es sich um Nominalphrasen im Plural handelt – auch hier besteht die Gefahr, daß weitere schwer kontrollierbare Faktoren ins Spiel kommen –, und bei 75 Substantiven war nicht eindeutig zu entscheiden, welches Grundgenus das Substantiv im Plattdeutschen der Mennoniten aufweist. Es handelt sich dabei entweder

um seltene Substantive oder um englische Lehnwörter, bei denen die Variation zu groß war, als daß eine gesicherte Entscheidung getroffen werden könnte (besonders maskulin/neutrum bei *contract* und *accident*; feminin/neutrum bei *country*). Tabelle 2 gibt einen Überblick über die 1174 eindeutig analysierbaren bestimmten Artikel in Nominalphrasen, die als direkte Objekte des sie regierenden Verbs fungieren.

**Tabelle 2: Verteilung der Varianten beim bestimmten Artikel in direkten Objekten**

	alle	jung (unter 26)	englisch (>Platt)	jung englisch	jung englisch variabel
<b>n Informanten</b>	67	27	29	18	11
<b>Alter</b>	31,5	17,9	23,5	17,2	16,4
<b>n Frauen</b>	34 (50,7%)	14 (51,9%)	15 (51,7%)	9 (50%)	5 (45,5%)
<b>n O-Abweichung</b>	27 (40,3%)	9 (33,3%)	13 (44,8%)	5 (27,8%)	0
<b>NR-Präferenz</b>	-1,5	-6	-3,6	-7,7	-8,2
<b>VR-Präferenz</b>	-2	-4,1	-4,2	-10,8	-2,4
<b>VPR-Präferenz</b>	+3,5	+10,1	+7,8	+18,5	+10,6
<b>n Neutra</b>	567 (100%)	226 (100%)	248 (100%)	152 (100%)	89 (100%)
<b>daut/det</b> (Norm)	508 (89,6%)	183 (81%)	209 (84,3%)	115 (75,7%)	52 (58,4%)
<b>daut&gt;den</b> (Lenis)	16 (2,8%)	11 (4,9%)	9 (3,6%)	8 (5,3%)	8 (9%)
<b>daut&gt;de</b> (Lenis)	36 (6,3%)	31 (13,7%)	29 (11,7%)	28 (18,4%)	28 (31,5%)
<b>daut&gt;d'</b> (Lenis)	7 (1,2%)	1 (0,4%)	1 (0,4%)	1 (0,7%)	1 (1,1%)
<b>n Maskulina</b>	329 (100%)	139 (100%)	153 (100%)	98 (100%)	62 (100%)
<b>den</b> (Norm)	282 (85,7%)	102 (73,4%)	119 (77,8%)	65 (66,3%)	30 (48,4%)
<b>den&gt;dem</b> (unklar)	3 (0,9%)	1 (0,7%)	1 (0,7%)	1 (1%)	1 (1,6%)
<b>den&gt;de</b> (Lenis)	34 (10,3%)	27 (19,4%)	26 (17%)	25 (25,5%)	24 (38,7%)
<b>den&gt;daut</b> (Fortis)	10 (3,0%)	9 (6,5%)	7 (4,6%)	7 (7,1%)	7 (11,3%)
<b>n Feminina</b>	278 (100%)	115 (100%)	123 (100%)	77 (100%)	44 (100%)
<b>die</b> (Norm)	202 (72,7%)	86 (74,8%)	94 (76,4%)	56 (72,7%)	25 (56,8%)
<b>die&gt;de</b> (unklar)	55 (19,8%)	20 (17,4%)	19 (15,4%)	12 (15,6%)	11 (25%)
<b>die&gt;der</b> (unklar)	3 (1,1%)	0	0	0	0
<b>die&gt;den</b> (Fortis)	12 (4,3%)	3 (2,6%)	4 (3,3%)	3 (3,9%)	2 (4,5%)
<b>die&gt;daut</b> (Fortis)	6 (2,2%)	6 (5,2%)	6 (4,9%)	6 (7,8%)	6 (13,6%)

	alle	jung (unter 26)	englisch (>Platt)	jung englisch	jung englisch variabel
<b>Anzahl Artikel</b>	1174 (100%)	480 (100%)	524 (100%)	327 (100%)	195 (100%)
<b>Norm</b>	1053 (89,7%)	392 (81,7%)	442 (84,4%)	249 (76,1%)	119 (61%)
<b>Lenisierung</b>	93 (7,9%)	70 (14,6%)	65 (12,4%)	62 (19%)	61 (31,3%)
<b>Fortisierung</b>	28 (2,4%)	18 (3,8%)	17 (3,2%)	16 (4,9%)	15 (7,7%)
<b>Abweichungen</b>	121 (100%)	88 (100%)	82 (100%)	78 (100%)	76 (100%)
<b>Endform de</b>	70 (57,9%)	58 (65,9%)	55 (67,1%)	53 (67,9%)	52 (68,4%)
<b>Endform den</b>	28 (23,1%)	14 (15,9%)	13 (15,9%)	11 (14,1%)	10 (13,2%)
<b>Endform daut</b>	16 (13,2%)	15 (17%)	13 (15,9%)	13 (16,7%)	13 (17,1%)
<b>Endform d'</b>	7 (5,8%)	1 (1,1%)	1 (1,2%)	1 (1,3%)	1 (1,3%)

Nur die Formen *der*, *dem* und *d'* (13 der insgesamt 1174 *tokens*; 1,1%) weichen von den bisher besprochenen Formen *den*, *die*, *de* und *daut/det* ab. Im Falle des femininen Substantivs *Wandtafel* erscheint dreimal ein Artikel mit betont offenem Vokal, der auditiv an die standarddeutsche Dativform *der* erinnert. *Der* unterscheidet sich aber in bezug auf das phonologische Gewicht nicht von *die* und kann deshalb in der hier interessierenden Fragestellung mit *die* gleichgesetzt werden. Eine weitere dativisch aussehende Form, die im Corpus ebenfalls dreimal vorkommt, ist *dem*. Zweimal scheint *dem* einer regressiven (un)mittelbaren Assimilation geschuldet. Einmal ist das auf den Artikel folgende Element das maskuline Substantiv ***Mann*** und das andere Mal das synonyme ***Omtje*** (etymologisch *Onkelchen*). Beim dritten Vorkommen von *dem* muß man allerdings eher von einer Dissimilation sprechen, da das folgende Substantiv ***Ring*** mit einem im Plattdeutschen der Mennoniten zumeist als apikaler Vibrant ausgesprochenen *r* beginnt, und dieses dem alveolaren *-n* nähersteht als dem bilabialen *-m*. Die beiden Vorkommen von *dem* vor *Omtje* und *Ring* tauchen bei derselben 60jährigen Sprecherin auf, insofern könnte es sich hier auch um eine idiolektale Besonderheit handeln. Auch bei *dem* wurde von einer Einordnung in die Kategorien *Lenisierung* oder *Fortisierung* Abstand genommen; zum einen da es sich sowohl bei *den* als auch bei *dem* um Formen mit Nasal im Auslaut handelt (vgl. aber EISENBERG (2004, S. 156), der *diesem* in (1) einen gewichtigeren Status einräumt als *diesen*), zum anderen da *dem*<sup>4</sup> wie *der* nur dreimal vorkommt, also

4 Die Form *dem* im Plattdeutschen der US-amerikanischen Mennoniten ist als Reliktform äußerst interessant (zwölf Informanten benutzen *dem* insgesamt 14mal; ihr Durchschnittsalter liegt mit

keine produktive Variante in diesem Kontext darstellt. Anders liegt der Fall bei der extrem verkürzten Form *d'*. Sie kommt siebenmal vor dem neutralen Substantiv *Licht* vor (bei 87 *tokens* von *Licht* immerhin ein Anteil von 8%). Hier kommt man nicht umhin, diese Form als Lenisierung einzustufen, da die phonetische Reduktion noch deutlicher ist als bei *den* und *de*, die vor *Licht* zusammen achtmal auftauchen (9,2%). Trotzdem scheint *d'* einen anderen linguistischen Hintergrund zu haben als *den* und *de*, es kommt nämlich in allen Kolonien ausschließlich vor neutralen Substantiven vor, die mit einem *l* beginnen. Und während die jungen Mennoniten fünf der acht Formen von *den* und *de* vor *Licht* gebrauchen (62,5%), sind sie nur für eine der sieben Formen von *d'* verantwortlich (14,3%).

Eine letzte schwierige Entscheidung stellt die Einordnung der Form *de* bei femininen Substantiven dar. *De* kommt als Reduktionsstufe bei allen Genera vor, bei Feminina ist sie aber mit 19,8% doppelt so häufig wie bei Maskulina und sogar dreimal so häufig wie bei Neutra. Daneben gilt wie für *d'*, daß die 31 Informanten, die *de* bei Feminina verwenden, sich soziolinguistisch deutlich von den neunzehn beziehungsweise dreizehn Informanten unterscheiden, die *de* bei Maskulina und Neutra verwenden. Das Durchschnittsalter für die 31 Informanten beträgt 32 Jahre (11 Informanten englisch-dominant (35,5%)), für die neunzehn Informanten 26,5 Jahre (11 Informanten englisch-dominant (57,9%)) und für die dreizehn Informanten 25,1 Jahre (8 Informanten englisch-dominant (61,5%)). Neben diesen Unterschieden ist bemerkenswert, daß vier der stärksten Produzenten von *de* bei Neutra und Maskulina (36 von 51 relevanten Fällen (70,6%)) *de* in keinem von vierzehn möglichen Fällen bei Feminina benutzen. Und ein Informant, der in vier von fünf Fällen *de* bei Feminina benutzt (80%), wendet *de* bei vierzehn Neutra und Maskulina nie an. Diese Zahlen zeigen deutlich, daß es sich um unterschiedli-

38,9 Jahren 9 Jahre über dem Durchschnittsalter der restlichen Informanten). Im Gegensatz zu den paraguayischen Kolonien, wo *dem* auch beim direkten Objekt eine starke Stellung hat (vgl. KAUFMANN 2004, S. 292 ff.), ist *dem* in Texas auch bei indirekten Objekten fast vollkommen verschwunden. Trotzdem scheinen sich zumindest die hier erwähnten zwölf Informanten der funktionalen Unterschiede des Dativs noch bewußt zu sein. Bei direkten Objekten mit neutralem oder maskulinem Substantiv kommt *dem* nur in 0,3% der Fälle vor (3 von 896 Fällen), bei indirekten Objekten schon in 6,8% (7 von 103 Fällen) und nach im Standarddeutschen den Dativ regierenden Präpositionen sogar in 40% (4 aus 10 Fällen; die meisten der 81 Nominalphrasen bei Präpositionen stehen im Plural). Da die Verteilung in allen untersuchten Kolonien diesem Muster entspricht, Präpositionen die Form *dem* also am stärksten stützen, kann man fast einen sich entwickelnden Adpositionalkasus annehmen, wie er im Hindi im Falle von Postpositionen existiert (vgl. auch die Dativmarkierung -e bei Substantiven in von Präpositionen regierten Nominalphrasen im Mittelenglischen; LASS 1992, S. 112).

che linguistische Prozesse handelt.<sup>5</sup> Da die Reduktion von *die* zu *de* phonologisch weit schwächer ist (vgl. aber wieder EISENBERGS (2004, S. 156) Hierarchie der Formen *diese* und *dieser* in (1)) als die von *daut* und *den* zu *de* und da die feminine Reduktionsstufe *de* den fehlenden Konsonanten im Auslaut mit den anderen femininen Formen *die* und *der* teilt, wird feminines *de* in den weiteren Untersuchungen nicht als Lenisierung analysiert, sondern der Form *die* zugeschlagen (vgl. auch die Analyse in Tabelle 9).

Für die von der Norm abweichenden Lenisierungs- und Fortisierungsformen *d'*, *de*, *den* und *daut* (121 *tokens*) verteilen sich die Fortisierungen und Lenisierungen nicht gleichmäßig. Es gibt 3,3mal so viele Lenisierungsfälle wie Fortisierungsfälle, wobei Formzuweisungen, die *de* als Endprodukt aufweisen, mit 70 *tokens* die häufigsten sind (*daut*>*de*, *den*>*de*; 57,9%). Der geringe Anteil an Fortisierungen zeigt sich auch daran, daß die femininen Substantive mit Abstand die geringste Variationsintensität aufweisen. Während für alle Informanten zusammen die Variation bei Maskulina 13,3% (ohne Fortisierung 10,3%! ) und bei Neutra 10,3% (nur Lenisierung!) beträgt, weist sie für die Fortisierungen bei Feminina nur 6,5% auf. Vergleicht man alle 67 Informanten mit den achtzehn Informanten, die durch die offensichtlich variationsfördernden Merkmale *jung* und *englisch-dominant* beschrieben sind (vgl. die Spalte *jung*, *englisch* in Tabelle 2), so verstärkt sich dieser Eindruck. Während die Variationsintensität bei Maskulina um 19,3% auf 32,6% (ohne Fortisierung 25,5%) und bei Neutra um 14,1% auf 24,4% ansteigt, erhöht sie sich bei Feminina lediglich um 5,2% auf 11,7%.

Bevor im folgenden die Verteilung der Großkategorien *Norm*, *Fortisierung* und *Lenisierung* untersucht werden soll, lohnt es sich, die einzelnen Veränderungsprozesse getrennt zu untersuchen. Errechnet man den Quotienten aus dem prozentualen Anteil bei jungen, englisch-dominanten Informanten und dem bei allen Informanten, ergibt sich folgende Reihenfolge:

5 Man möchte hier wegen der fehlenden soziolinguistischen Einbettung dieser Abweichung fast eine freie Variation annehmen. Interessant ist natürlich auch, daß die Variation von *die* und *de* auch beim Plural vorkommt, wobei indirekte Objekte *de* bevorzugen, Subjekte und direkte Objekte *die*.

(9) Abweichung Typ	n (insgesamt)	Quotient (jung-engl./alle)	
die > daut	Fortisierung	6 tokens	3,55
daut > de	Lenisierung	36 tokens	2,92
den > de	Lenisierung	34 tokens	2,48
den > daut	Fortisierung	10 tokens	2,37
<i>alle</i>	<i>Lenis./Fortis.</i>	121 tokens	2,32
daut > den	Lenisierung	16 tokens	1,89
die > den	Fortisierung	12 tokens	0,91
daut > d'	Lenisierung	7 tokens	0,58

Sehr deutlich ist, daß man die Abweichungen *die>den* und *daut>d'* getrennt zu beurteilen hat, da die jungen, englisch-dominanten Informanten sie prozentual seltener verwenden als alle Informanten zusammen (dies gilt auch für den gerade besprochenen Prozeß *die>de*, der einen Quotienten von 0,79 aufweist). Bei *daut>d'* konnte das nach dem oben Gesagten schon vermutet werden, bei *die>den* hingegen überrascht der Befund. Die Einteilung dieser Abweichung als Fortisierung kann dieses überraschende Ergebnis nicht erklären, denn trotz des Faktums, daß Lenisierungen insgesamt weit häufiger als Fortisierungen sind, kann man nicht sagen, daß es eine deutlich zunehmende Tendenz zur Lenisierung gäbe. Andere Fortisierungsprozesse wie *den>daut* und *die>daut* werden nämlich gerade von den jungen, englisch-dominanten Informanten bevorzugt.<sup>6</sup> Es scheint vielmehr die Form von *den* zu sein, die von den jungen, englisch-dominanten Informanten nicht goutiert wird, wobei es egal ist, ob *den* einem Lenisierungs- (*daut>den*) oder einem Fortisierungsprozeß (*die>den*) entstammt. Da im Gegensatz hierzu die Endformen *de* und *daut* von diesen innovativen Mennoniten überproportional benutzt werden, kann man wohl von einer Tendenz zu Extrempositionen der plattdeutschen Sonoritätsanordnung *de<den<daut* sprechen. Bei allen Informanten zusammen kommt das Endprodukt *den* in 28 Fällen vor (23,1% der insgesamt 121 Abweichungen), bei den jungen englisch-dominanten Informanten dagegen nur elfmal (14,1% der 78 Abweichungen). Bei *daut* hingegen steigt der Anteil von 13,2% auf 16,7%, bei *de* von 57,9%

6 Für alle Informanten gibt es 3,3mal so viele Lenisierungen wie Fortisierungen, für die jungen, englisch-dominanten Informanten liegt dieser Quotient mit 3,9 nur unwesentlich höher. Was ebenfalls gegen eine Tendenz zur allgemeinen Lenisierung spricht, ist die Tatsache, daß bei den 67 Informanten nur zwanzig Informanten (29,9%) Fortisierungen aufweisen. Bei den jungen, englisch-dominanten Informanten sind es acht von achtzehn Informanten (44,4%). Und nur zwölf der 67 Informanten insgesamt (17,9%) weisen sowohl Lenis- als auch Fortisierungen auf, bei den jungen, englisch-dominanten sind es sieben von achtzehn, also 38,9%.

auf 67,9%. Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, daß die Annahme einer Genusschwankung dem hier behandelten Phänomen nicht gerecht wird. Vielmehr scheint der Wunsch nach einer deutlich voneinander unterscheidbaren phonologischen Markierung der Artikel ein bestimmender Faktor zu sein.

Drei Zeilen in Tabelle 2 müssen noch kommentiert werden. Es handelt sich um die drei Indizes,<sup>7</sup> die die Präferenz der Informanten für einen der drei Abfolgevarianten bei eingeleiteten Nebensätzen mit zwei verbalen Elementen angeben (vgl. (6) bis (8)). Wenn man sich die Spalten 2 bis 5 in Tabelle 2 ansieht, zeigt sich ein fast vollkommener Parallelismus zwischen der Präferenz für die VPR-Variante und den Abweichungen von einer normkonformen Artikelform. Je höher der Anteil an Abweichungen, desto höher die Präferenz für VPR. Hier könnte man nun entweder behaupten, daß die beiden Werte stochastisch und inhaltlich korrelieren, was unserer Grundhypothese entspricht, oder daß beide Phänomene auf einem dritten Faktor basieren, inhaltlich aber voneinander unabhängig sind. Dieser zugrundeliegende Faktor könnte in der hohen Kompetenz im Englischen (bzw. der nachlassenden Kompetenz im Plattdeutschen) einiger Mennoniten gesehen werden, denn beide Prozesse könnten als Simplifizierungstendenzen interpretiert werden. Der hohe Anteil an *de*-Formen unter den Abweichungen, die auch von englisch *the* gestützt sein könnten,<sup>8</sup> stellt mit Sicherheit eine Innovation dar, die zur Nivellierung von Genus- und Kasusunterscheidungen führt und damit die morphologische Komplexität des Plattdeutschen der Mennoniten verringert. Ebenso kann die Bevorzugung der VPR-Variante damit begründet werden, daß diese Variante zumindest an der Oberfläche häufig mit der Wortfolge von Matrixsätzen übereinstimmt und damit zu einer simplifizierenden Analogie zwischen Matrixsätzen und eingeleiteten Nebensätzen führt (vgl. die nachweisbare syntaktische Reanalyse bei Kausalsätzen in Texas, KAUFMANN 2003, S. 188-189).

7 Die recht komplizierte Ermittlung dieser Indizes kann hier aus Platzgründen nicht erläutert werden, sie stellen aber eine validere Messung dieser Präferenzen dar als die auf absoluten Zahlen basierende Methode, die in KAUFMANN (2007, S. 186, Fußnote 29) angewandt wurde.

8 Ob dem wirklich so ist, ist schwer zu entscheiden. Wenn man einmal von den sehr standardnahen Kolonien in Paraguay absieht und die Formen *dem*, *der*, *d'* und feminines *de* als unklare Fälle ausschließt, haben wir in den USA 114 echte Abweichungen (9,7% von 1174 *tokens*). In Mexiko liegt dieser Wert bei 3,9% (68 von 1725 Fällen), in Brasilien bei 5,8% (60 von 1027 Fällen). Der Anteil der maskulinen und neutralen Form *de* in Brasilien, einer Kolonie, deren Mitglieder bis auf den Schulunterricht praktisch keinen direkten Kontakt zum Englischen haben, liegt bei 30% (18 der 60 Abweichungen) und damit weit niedriger als in den USA (61,4%; 70 von 114 Abweichungen). Dies könnte ein Beleg für einen Einfluß des Englischen in Texas sein. In Chihuahua, Mexiko ist der Anteil an maskulinen und neutralen *de*-Formen allerdings mit 70,6% noch höher als in Texas, obwohl dort zwar ein Einfluß des Englischen nicht zu leugnen ist (Grenznahe, Einkaufs- und Verwandtenbesuche in Texas), dieser aber mit Sicherheit geringer ausfällt als in Texas.

Wenn es sich tatsächlich um Simplifizierungen handelte, wäre das wohl überzufällige Auftreten der Lenisierungsform *de* beim VPR in Tabelle 1 nicht mehr interessant. Dieses gehäufte Auftreten wäre dann einfach die Folge davon, daß ein gewisser Sprechertypus zwei Simplifizierungstendenzen gleichzeitig, aber unabhängig voneinander folgt. Gegen die Annahme einer solchen doppelten Simplifizierung spricht jedoch zum einen die oben bereits erwähnte Tatsache, daß auch die abweichende Form *daut* bei den jungen, englisch-dominanten Sprechern häufiger vorkommt als bei allen Informanten zusammen. Zum andern schafft ein Blick auf die letzte Spalte von Tabelle 2 Klarheit. Die dort abgebildeten elf Informanten wurden bisher nicht kommentiert, weil ihr Gruppencharakteristikum kein unabhängiger soziolinguistischer Faktor ist, sondern ein vom Autor gewählter. Diese Spalte vereinigt diejenigen Informanten der jungen, englisch-dominanten Teilgruppe (Spalte 5), die in mehr als 15% der bestimmten Artikel von der mennonitisch-plattdeutschen Norm abweichen. Logischerweise steigt der Anteil der Abweichungen dieser elf Informanten dadurch noch einmal von 23,6% auf 38,4%. Die Präferenz für die VPR-Variante steigt allerdings nicht mehr, ganz im Gegenteil sie fällt von einem Wert von +18,5 für die jungen, englisch-dominanten Informanten auf +10,6.<sup>9</sup> Damit ist die perfekte Korrelation zwischen den beiden Phänomenen nicht mehr gegeben; es lohnt sich also weiterhin, die hier aufgestellte Grundhypothese zu verfolgen.

### 3. Artikelformen und Syntaxvarianten: Häufigkeitsanalyse bei eingeleiteten Nebensätzen mit zwei verbalen Elementen

Von den 1174 untersuchten Artikelformen können 1160 in bezug auf Verbanzahl und Satztyp eindeutigen Satzmustern zugeordnet werden; sie kommen in Matrixsätzen und finiten Nebensätzen mit einleitendem oder ohne einleitendes Element vor. Da wir an einem morphosyntaktischen und nicht an einem semantisch-pragmatischen Phänomen interessiert sind, werden die uneingeleiteten Nebensätze in diesem Beitrag zu den verbsyntaktisch sich identisch verhaltenden Matrixsätzen

9 Dies bedeutet aber nicht, daß diese Informanten besonders standardnah sprächen. Sie gebrauchen die einzige auch im Standarddeutschen mögliche Variante NR sogar noch etwas seltener als die Gesamtgruppe der jungen, englisch-dominanten Informanten (vgl. Tabelle 2).

gezählt.<sup>10</sup> Sowohl die Matrixsätze als auch die eingeleiteten Nebensätze kommen mit einem bis vier verbalen Element(en) vor. Die häufigsten Satztypen sind eingeleitete Nebensätze mit zwei verbalen Elementen (462 *tokens*; 39,4%), Matrixsätze mit zwei verbalen Elementen (226 *tokens*; 19,3%), Matrixsätze mit drei verbalen Elementen (191 *tokens*; 16,3%) und eingeleitete Nebensätze mit drei verbalen Elementen (111 *tokens*; 9,5%).

Eine erste Erweiterung der Tabelle 1 zugrunde liegenden Datenmenge bezieht sich auf die Analyse der Artikelformen in eingeleiteten Nebensätzen mit zwei verbalen Elementen und einem direkten Objekt, dem häufigsten Satzmuster des hier analysierten Corpus. Wir gehen im folgenden davon aus, daß die Form der Artikel weder vom Typ des eingeleiteten Nebensatzes noch vom Typ des finiten Verbs abhängt, weshalb diese Teilmenge des Gesamtkorpus linguistisch nicht mehr weiter aufgeteilt werden muß.<sup>11</sup> Daneben wird den Fakten in (9) Rechnung getragen, das heißt, die von den jungen, englisch-dominanten Mennoniten unterproportional verwendeten Abweichungen *die>den* und *daut>d'* werden von den weiteren Analysen ausgeschlossen. Da es sich bei diesen Prozessen um eindeutige Fälle von Fortisierung beziehungsweise Lenisierung handelt, können sie aber nicht wie *dem, der* und feminines *de* zu den normkonformen Varianten gezählt werden.<sup>12</sup> Tabelle 3 zeigt die Verteilung von 459 eingeleiteten Nebensätzen mit zwei verbalen Elementen; zwei Abweichungen vom gerade genannten Typ und eine nicht eindeutig analysierbare Übersetzung (zwei Objekte) gehen nicht in die Analyse ein.

10 Das gleiche gilt für Kausalsätze, die in Texas nach der dort erfolgten Reanalyse als Matrixsätze gewertet werden müssen (vgl. KAUFMANN 2003, S. 188-189). 160 der 173 vorkommenden Kausalsätze mit bestimmtem Artikel in der Objekt nominalphrase (92,5%) weisen Hauptsatzsyntax auf. Nur die restlichen dreizehn Fälle, die eindeutig eine Nebensatzverfolge aufweisen (hauptsächlich NR und VR), verbleiben im Pool der eingebetteten Nebensätze. Der Fehler, der dadurch unweigerlich entsteht, besteht darin, daß mit dieser Methode einige echte VPR-Fälle als V2-Sätze gezählt werden. Dieser Fehler ist aber auf jeden Fall geringer als die Gefahr, echte V2-Sätze in scheinbar eingeleiteten Nebensätzen fälschlicherweise als VPR-Fälle einzuordnen.

11 Die hier konstatierte Unabhängigkeit gilt für die Variation der vorkommenden Syntaxvarianten nicht (vgl. KAUFMANN 2003, S. 184, Tabelle 2 und 187, Tabelle 3).

12 Um dem Vorwurf der Manipulation zu entgehen, werden aber zumindest dort, wo es sinnvoll erscheint, die statistischen Angaben jeweils auch unter Einschluß dieser insgesamt neunzehn Abweichungen angegeben.

**Tabelle 3: Verteilung von Artikelformen auf drei Syntaxvarianten in eingeleiteten Nebensätzen mit zwei verbalen Elementen (alle Informanten)**

	<b>NR</b>	<b>VR</b>	<b>VPR</b>	<b>Total</b>
<b>Total</b>	188 41%	149 32,5%	122 26,6%	459 100%
	100%	100%	100%	100%
<b>Lenis/Fortis</b>	13	1,5	>16	5,4
<b>Norm</b>	174 92,6%	134 89,9%	106 86,9%	414 90,2%
<b>Lenisierung</b>	13 6,9%	9 6,0%	16 13,1%	38 8,3%
<b>Fortisierung</b>	1 0,5%	6 4,0%	0 0%	7 1,5%

Nach der Erweiterung des Datensatzes von 52 *tokens* in Tabelle 1 auf 459 *tokens* in Tabelle 3 ist die Verteilung nun hochsignifikant unterschiedlich (*Chi-square*:<sup>13</sup>  $p=0,007^{**}$  / Wert: 14,2 / df: 4). Bei Einschluß der zwei unklaren Abweichungen erhöht sich die *token*-Zahl auf 461 ( $p=0,009^{**}$  / Wert: 13,5 / df: 4). Der Quotient aus Lenisierungs- und Fortisierungsfällen *Lenis/Fortis* ergibt ein Maß für die Bevorzugung des jeweiligen Abweichtyps. Für die drei Syntaxvarianten lautet die Präferenzabfolge für lenisierte Formen über fortisierte Formen:

(10) VPR > NR > VR

Hierbei erscheint der Unterschied zwischen dem Quotienten von VPR und dem von NR geringer als der zwischen diesen beiden Syntaxvarianten und VR. Das Ausmaß an abweichenden Artikelformen insgesamt ist allerdings ähnlich groß; der Unterschied zwischen VPR und NR beträgt nur 5,7%. Die Abfolge der Syntaxvarianten in bezug auf die Lenisierungspräferenz könnte natürlich, wie bereits erwähnt, künstlich bedingt sein, da besonders junge, englisch-dominante Mennoniten in Texas Abweichungen bei den bestimmten Artikeln aufweisen

13 Ein Asterisk \* bedeutet eine Signifikanz von  $p \leq 0,05$ , zwei Asterisken \*\* von  $p < 0,01$  und drei Asterisken \*\*\* von praktisch  $p = 0$ . Ein eingeklammerter Asterisk (\*) gibt einen Trend von  $0,05 < p \leq 0,1$  an.

und da es auch genau diese Informanten sind, die überproportional zu den 26,6% VPR-Fällen beitragen. Da wir nun eine größere Datenmenge verwenden, ist es jetzt aber möglich, die Teilgruppe der jungen, englisch-dominanten Mennoniten in Tabelle 4 getrennt zu analysieren und damit die Frage des Stellenwertes der beobachteten Unterschiede anhand einer soziolinguistisch homogenen Teilgruppe zu klären.

**Tabelle 4: Verteilung von Artikelformen auf drei Syntaxvarianten in eingeleiteten Nebensätzen mit zwei verbalen Elementen (junge, englisch-dominante Informanten)**

	NR	VR	VPR	Total
<b>Total</b>	48 34%	46 32,6%	47 33,3%	141 100%
	100%	100%	100%	100%
<b>Lenis/Fortis</b>	5	1,8	>13	5
<b>Norm</b>	42 87,5%	35 76,1%	34 72,3%	111 78,7%
<b>Lenisierung</b>	5 10,4%	7 15,2%	13 27,7%	25 17,7%
<b>Fortisierung</b>	1 2,1%	4 8,7%	0 0%	5 3,5%

Die Verteilung ist signifikant unterschiedlich ( $p=0,035^*$  / Wert: 10,4 / df: 4; mit allen Abweichungen bei 142 tokens:  $p=0,049^*$  / Wert: 9,5 / df: 4). Zwei Dinge fallen auf: Zum einen ist der Signifikanzwert – wie auch bei Tabelle 3 – schlechter, wenn man die eine aus den oben beschriebenen Gründen ausgeschlossene Lenisierung *daut>d'* (NR-Variante) hinzunimmt. Dies könnte – vor Zirkelschlüssen sei allerdings gewarnt! – ein Hinweis auf die Richtigkeit des Ausschlusses sein. Zum anderen sind – ganz im Gegenteil zu den oben geäußerten Befürchtungen einer künstlichen Verzerrung der Daten – die Unterschiede zwischen den drei Syntaxvarianten in bezug auf die Artikelformen in jeder Hinsicht deutlicher geworden. Einerseits beträgt der Anteil abweichender Artikelformen zwischen der standardkonformen Syntaxvariante NR und den beiden abweichenden Varianten VR und VPR (im standarddeutschen Sinne) jetzt deutlichere 11,4% beziehungsweise

15,2%. Dies bedeutet, daß die Informanten, die häufiger die standardkonforme Syntaxvariante wählen, auch die normkonforme Artikelform (im standarddeutschen wie im mennonitisch-plattdeutschen Sinne) häufiger wählen. Sie stehen also sprachlichen Innovationen insgesamt reservierter gegenüber. Andererseits, und das ist der wichtigere Punkt, kann die in (10) eingeführte Abfolge beibehalten werden, und es zeigt sich sogar, daß zwischen VPR und NR nun ein deutlicherer Unterschied beim Quotienten *Lenis/Fortis* besteht. Dieser deutlichere Unterschied rührt daher, daß die jungen, englisch-dominanten Informanten zwar wirklich mehr VPR-Fälle aufweisen – 33,6% in Tabelle 4 im Gegensatz zu den 26,6% aller Informanten in Tabelle 3 –, daß sie aber trotz des höheren Anteils an Abweichungen insgesamt (20,5% im Gegensatz zu 9,3% in Tabelle 3) zumindest in diesem linguistischen Kontext etwas weniger Lenisierungen aufweisen (Quotient *Lenis/Fortis* von 5 im Gegensatz zu 5,4 in Tabelle 3).

Welcher linguistische Mechanismus bedingt nun die in beiden Tabellen feststellbare signifikant unterschiedliche Verteilung? Eine rein intonatorische Erklärung könnte zwar unter Umständen erklären, wieso lenisierte Formen im VPR besonders häufig sind, die Unterschiede zwischen VR und NR stellten allerdings einen solchen Ansatz vor kaum lösbare Probleme.<sup>14</sup> In (6) bis (8) wurden die linguistischen Charakteristika der drei Syntaxvarianten VPR, VR und NR dargelegt. VPR unterscheidet sich von VR durch fehlendes *Scrambling*, während es sich von NR durch die Anhebung der Verbalphrase unterscheidet. Diese kommt bei NR nicht vor, bei VPR ist sie obligatorisch. Da *Scrambling* und die Anhebung der Verbalphrase ganz offensichtlich zwei unabhängige linguistische Prozesse sind und da die Frage, ob *Scrambling* bei der NR-Variante (*string-vacuously*) vorkommt oder nicht, häufig nicht beantwortbar ist, scheint folgender Schluß gerechtfertigt: Wäre das Anheben der Verbalphrase das entscheidende Kriterium für die Form der abweichenden Artikel, würde man erwarten, daß sich VR und VPR bezüglich der verwendeten Artikelformen ähnlich verhalten. Dies ist aber gerade nicht der Fall. Das diese beiden Varianten ein-

14 Bei VPR (vgl. (8)) könnte man konstatieren, daß vor der Objekt nominalphrase ein betontes finites Verb steht, was zur Folge haben könnte, daß weniger Energie für die folgende Artikelform zur Verfügung steht. Dies könnte das gehäufte Auftauchen der reduzierten Artikelform *de* erklären. In dieser Hinsicht unterscheiden sich nämlich VR und NR (vgl. (6) und (7)) von den VPR-Fällen. In unserem Corpus steht oft ein nicht-betontes Subjektpronomen vor der Objekt nominalphrase beim VR und NR. Da diese Konstellation aber auf beide Varianten gleichermaßen zutrifft, bedürften ihr unterschiedliches Verhalten in bezug auf die konstatierten Formabweichungen bei Artikeln immer noch einer nicht-intonatorischen Erklärung, insbesondere da der beim VR häufige Fall der Fortisierung intonatorisch kaum erklärbar sein dürfte (vgl. zu Intonationsfragen bei Verbclustern auch LÖTSCHER 1978, S. 4 ff. und EBERT 1981, S. 206-207).

deutig unterscheidende *Scrambling* scheint daher eine größere Erklärungskraft zu besitzen. Die mittlere Position der NR-Variante in (10) läßt sich dann ebenfalls erklären, denn *Scrambling* kann bei NR vorkommen, es muß aber nicht vorkommen. Wenn bei NR *gescrambled* wird, teilt diese Syntaxvariante dieses Charakteristikum mit der VR-Variante; wenn bei NR nicht *gescrambled* wird, teilt diese Syntaxvariante dieses Charakteristikum mit der VPR-Variante. Unklar bleibt, welche Eigenschaft von *Scrambling* die stärkere Tendenz zur Fortisierung auslöst. Ist es eher der durch *Scrambling* entstehende strukturelle Abstand der Nominalphrase zu seinem regierenden Verb oder die rein oberflächliche Linearisierungsabfolge zwischen Objekt und verbalen Elementen? Im ersten Fall könnte man an unterschiedliche Arten von *feature checking* denken, *in situ* würde eine schwache oder keine morphologische Kennzeichnung reichen, bei *Scrambling* müßte stärker markiert werden; im zweiten Fall könnte man sich an HAWKINS' (1994, S. 399-400) Voraussage erinnern:

Imagine now that a German-type system were to lose its surface case marking on some or all of its NPs and pronouns. This account would then predict that the verb would have to take over as the constructor of VP [...]. NPs should then be progressively postposed as their uniqueness to VP is eroded. Since non-nominative case marking is lost on full NPs before pronouns, this predicts a historical stage in which  $_{VP}[NP V]$  merges progressively into  $_{VP}[V NP]$ , at the same time that pronouns remain preverbal, i.e.  $_{VP}[\text{Pro } V]$ .

Tatsächlich ist VPR die einzige Syntaxvariante, bei der ein verbales Element vor dem Objekt linearisiert wird, womit der Beginn der IP (Fininitheit) markiert wird. HAWKINS bezieht sich in seiner Analyse zwar auf eine isolierte Bewegung des Objekts nach rechts (*object shift*), während wir das frühe Auftauchen des finiten Verbs als Folge der Bewegung der gesamten Verbalphrase nach rechts ansehen, das Oberflächenresultat ist aber in beiden Fällen das gleiche.

## 4. Artikelformen und Syntaxvarianten: Indexanalyse bei allen Satztypen

Für die restliche Analyse stellen sich zwei Fragen:

- Wie kann die Datengrundlage weiter vergrößert werden, ohne zusätzliche verzerrende Faktoren einzuführen (Matrixsatz bzw. eingeleiteter Nebensatz, Anzahl der verbalen Elemente)?
- Kann man ein strukturelles Maß für *Scrambling* von einem Oberflächenmaß für die Position des Objekts unterscheiden?

Da *Scrambling* zumeist auch ein frühes Auftauchen des Objekts bedingt, die beiden Phänomene also miteinander korrelieren, wird gerade diese zweite Frage schwierig zu beantworten sein. Anhand von eingeleiteten Nebensätzen mit drei verbalen Elementen soll in Tabelle 5 die Erstellung zweier Indizes erläutert werden, die unter Umständen eine Antwort auf die genannten Fragen ermöglichen. Tabelle 5 führt sieben Syntaxvarianten und die hier interessierenden Teile ihrer jeweiligen Struktur (unteres Mittelfeld und rechte Verbklammer) für mögliche Übersetzungen des englischen Satzes [...] *that he could have repaired the chair* (Standarddeutsch: [...] *daß er den Stuhl hätte reparieren können*) ein. Bis auf (a) und (b) kommen alle Varianten in Texas vor; (b) findet sich in anderen Mennonitenkolonien.

**Tabelle 5: Strukturanalyse und zwei Indizes (Scramb.=Scrambling-Index; Position=Objektpositionsindex) für sieben Syntaxvarianten bei eingeleiteten Nebensätzen mit drei verbalen Elementen**

Beispielsatz	Scramb.	Position
(a) [...] daut hei <i>den Stuhl reparieren<sub>3</sub> konnt<sub>2</sub> hat<sub>1</sub></i>	0-1,5	0
[ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP3</sub> <b>NP V3</b> ] <b>V2</b> ] <sub>t<sub>g</sub></sub> ] <b>V1<sub>g</sub>-I</b> ]		
(b) [...] daut hei <i>den Stuhl reparieren<sub>3</sub> hat<sub>1</sub> konnt<sub>2</sub></i>	0-1,5	0
[ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP3</sub> <b>NP V3</b> ] <sub>t<sub>h</sub></sub> ] <sub>t<sub>g</sub></sub> ] { <b>V1<sub>g</sub>-I-V2<sub>h</sub></b> }]		
(c) [...] daut hei <i>den Stuhl hat<sub>1</sub> reparieren<sub>3</sub> konnt<sub>2</sub></i>	2-2,5	0
[ <sub>IP</sub> [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> <b>NP<sub>j</sub></b> ] [ <sub>VP1</sub> <sub>t<sub>m</sub></sub> <sub>t<sub>g</sub></sub> ] <b>V1<sub>g</sub>-I</b> ] [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP3</sub> <sub>t<sub>j</sub></sub> <b>V3</b> ] <b>V2</b> ] <sub>m</sub> ]		
(d) [...] daut hei <i>hat<sub>1</sub> den Stuhl reparieren<sub>3</sub> konnt<sub>2</sub></i>	0-0,5	1
[ <sub>IP</sub> [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> <sub>t<sub>m</sub></sub> <sub>t<sub>g</sub></sub> ] <b>V1<sub>g</sub>-I</b> ] [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP3</sub> <b>NP V3</b> ] <b>V2</b> ] <sub>m</sub> ]		
(e) [...] daut hei <i>den Stuhl hat<sub>1</sub> konnt<sub>2</sub> reparieren<sub>3</sub></i>	2-2,5	0
[ <sub>IP</sub> [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> <b>NP<sub>j</sub></b> ] [ <sub>VP1</sub> <sub>t<sub>m</sub></sub> <sub>t<sub>g</sub></sub> ] <b>V1<sub>g</sub>-I</b> ] [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP2</sub> <sub>t<sub>k</sub></sub> <b>V2</b> ] [ <sub>VP3</sub> <sub>t<sub>j</sub></sub> <b>V3</b> ] <sub>k,m</sub> ]		

Beispielsatz	Scramb.	Position
(f) [...] daut hei <b>hat</b> <sub>1</sub> <i>den Stuhl</i> <b>konnt</b> <sub>2</sub> <b>reparieren</b> <sub>3</sub>	1	1
$[_{IP} [_{IP} [_{VP1} t_m t_g] \mathbf{V1}_g -I] [_{VP2} \mathbf{NP}_j [_{VP2} [_{VP2} t_k \mathbf{V2}]] [_{VP3} t_j \mathbf{V3}]_{k,m}]]]$		
(g) [...] daut hei <b>hat</b> <sub>1</sub> <b>konnt</b> <sub>2</sub> <i>den Stuhl</i> <b>reparieren</b> <sub>3</sub>	0	2
$[_{IP} [_{IP} [_{VP1} t_m t_g] \mathbf{V1}_g -I] [_{VP2} [_{VP2} t_k \mathbf{V2}] [_{VP3} \mathbf{NP} \mathbf{V3}]_{k,m}]]]$		

Drei Bewegungen erklären die Struktur der sieben Syntaxvarianten in Tabelle 5: eine obligatorische rechtsgerichtete Kopfbewegung des Tempusauxiliars *han* nach  $I^0$ , eine fakultative Anhebung und rechtsseitige Adjunktion der Verbalphrase VP2 an IP (zusammen mit zyklisch angehobenem oder nicht angehobenem VP3) und fakultatives *Scrambling* der Objektnominalphrase nach links (vgl. die detaillierte Erklärung zu dieser Analyse in KAUFMANN 2007, S. 155 ff.). Der Index für die Oberflächenposition der Nominalphrase ist leicht ermittelbar, er wird durch die relative Position der Verben und des direkten Objekts zueinander bestimmt. In (a), (b), (c) und (e) wird das Objekt vor allen Verben realisiert und erhält deshalb den Index 0, in (d) und (f) wird ein verbales Element, das Tempusauxiliar, vor dem direkten Objekt linearisiert, der Index für dieses beträgt deshalb 1, in (g) tauchen zwei verbale Elemente vor *den Stuhl* auf, der Index ist folglich 2.

Weit schwieriger ist die Ermittlung des *Scrambling*-Indexes. Nur zwei Fälle sind klar: In (g) kann kein *Scrambling* stattgefunden haben, zumindest keines, das dazu führte, daß die NP *den Stuhl* die Verbalphrase seines regierenden Verbs V3 verließ (kurzes *Scrambling* über eine mögliche Adverbposition in VP3 kann nicht ausgeschlossen werden (vgl. die Beispiele und Strukturen (12) bis (27) in KAUFMANN 2007, S. 164 ff.). In (f) findet *Scrambling* in die nächsthöhere Verbalphrase VP2 statt, der Index ist deshalb 1. In allen anderen Fällen können wir keinen eindeutigen Index angeben, da wir mit der Möglichkeit von *string-vacuous*, also linearisierungsneutralem *Scrambling* zu rechnen haben. In (d) bleibt unklar, ob sich *den Stuhl* in VP3 befindet oder in VP2, in (a) und (b) gibt es vier mögliche *Scrambling*-Positionen, nämlich VP3, VP2, VP1 oder IP.<sup>15</sup> Bei (c) und (e) ist *Scrambling* von VP3 zu VP1 sicher, weshalb in beiden Fällen 2 Indexpunkte vergeben werden müssen; unklar bleibt, ob VP1 oder IP den Endpunkt der Bewegung darstellt.

15 Daß direkte Objekte bis in eine *Scrambling*-Position von IP bewegt werden können, konnte in KAUFMANN (2007, S. 167 ff. und 170, Strukturen in (24)) anhand des sprecherorientierten Adverbs *wirklich* nachgewiesen werden.

Man könnte nun einfach sagen, daß man nur das bewertet, was man auch wirklich nachweisen kann, doch damit würde man das Risiko einer verzerrenden Indexierung eingehen. Lohnenswerter scheint es zu sein, die Informationen des Gesamtkorpus auszunützen. Dabei darf wohl ohne große Diskussion angenommen werden, daß gilt: Wer einmal *scrambled*, *scrambled* auch ein zweites Mal. Und ob wir es mit Informanten zu tun haben, die *scramblen*, ist einfach zu bestimmen, wenn man aus den Präferenzwerten für VR und VPR in eingeleiteten Sätzen mit zwei verbalen Elementen einen Index bildet (vgl. Tabelle 2). Bei VR müssen wir von *Scrambling* ausgehen, bei VPR hingegen ist *Scrambling* unmöglich. Wer also eine hohe Präferenz für VR und eine starke Dispräferenz für VPR zeigt, von dem kann angenommen werden, daß er auch in anderen Satztypen das Objekt so weit wie möglich nach vorne bewegt; im umgekehrten Falle kann man davon ausgehen, daß es selten oder nie zum *Scrambling* kommt, egal welche Charakteristika ein Satz aufweist.<sup>16</sup>

Der *Scrambling*-Index wird also folgendermaßen gebildet: Für an der Oberfläche nachweisbares *Scrambling* wird pro verlassene beziehungsweise übersprungene Verbalphrase ein Punkt vergeben, für linearisierungsneutrale mögliche Bewegungen wird pro verlassene beziehungsweise übersprungene Verbalphrase ein halber Punkt vergeben, wenn es sich um einen Informanten handelt, der VR extrem häufig und VPR extrem selten benutzt. Beim umgekehrten Extrem wird kein zusätzlicher Punkteanteil vergeben. Alle Zwischenwerte zwischen 0,5 und 0 sind in 0,05er-Schritten möglich. Das Intervall des *Scrambling*-Indexes bei (c) und (e) erklärt sich also aus zwei obligatorischen Indexpunkten – die NP wird mindestens von VP3 nach VP1 bewegt – und einem weiteren möglichen halben Punkt für die weitestmögliche Bewegung nach IP. Bei (a) und (b) sind drei Phrasen passierbar, im höchsten Fall gibt es also 1,5 Punkte, im niedrigsten Fall keinen Punkt. Dem *Scrambling*-Index liegen also zwei Kriterien zugrunde: Zum einen wird die Möglichkeit von linearisierungsneutralen Bewegungen ernst genommen, zum anderen wird eine nachweisbare Bewegung aber mindestens doppelt so stark bewertet wie eine nicht eindeutig nachweisbare Bewegung. Tabelle 6 zeigt die Teilstrukturen und Indizes für alle anderen in Texas vorkommenden Matrixsätze und eingeleiteten Nebensätze.

16 Zumindest diese Aussage konnte bereits bewiesen werden. In KAUFMANN (2007, S. 187, Tabelle 12) konnte gezeigt werden, daß Sprecher, die bei eingeleiteten Sätzen mit zwei verbalen Elementen VPR in ihren Übersetzungen bevorzugen, auch Variante (g) bei eingeleiteten Sätzen mit drei verbalen Elementen überproportional benutzen. Bei beiden Varianten kann es kein *Scrambling* geben!

**Tabelle 6: Strukturanalyse und zwei Indizes (Scramb.=Scrambling-Index; Position=Objektpositionsindex) für die restlichen in den USA vorkommenden Syntaxvarianten bei Matrixsätzen und eingeleiteten Nebensätzen**

Beispielsatz	Scramb.	Position
(h) [...] daut hei <i>den Stuhl repariert</i> <sub>1</sub>	0-0,5	0
(h1) [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> NP <sub>j</sub> t <sub>g</sub> ] V1 <sub>g</sub> -I] / (h2) [ <sub>IP</sub> NP <sub>j</sub> [ <sub>IP</sub> [ <sub>IP</sub> t <sub>m</sub> V1 <sub>g</sub> -I] [ <sub>VP1</sub> t <sub>j</sub> t <sub>g</sub> ] <sub>m</sub> ]]		
(i) [...] daut hei <b>repariert</b> <sub>1</sub> <i>den Stuhl</i>	0	1
[ <sub>IP</sub> [ <sub>IP</sub> t <sub>m</sub> V1 <sub>g</sub> -I] [ <sub>VP1</sub> NP t <sub>g</sub> ] <sub>m</sub> ]		
(j) [...] daut hei <i>den Stuhl repariert</i> <sub>2</sub> <b>hat</b> <sub>1</sub>	0-1	0
[ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> NP V2] t <sub>g</sub> ] V1 <sub>g</sub> -I]		
(k) [...] daut hei <i>den Stuhl hat</i> <sub>1</sub> <b>repariert</b> <sub>2</sub>	1-1,5	0
[ <sub>IP</sub> [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> NP <sub>i</sub> [ <sub>VP1</sub> t <sub>m</sub> t <sub>g</sub> ]] V1 <sub>g</sub> -I] [ <sub>VP2</sub> t <sub>i</sub> V2] <sub>m</sub> ]		
(l) [...] daut hei <b>hat</b> <sub>1</sub> <i>den Stuhl repariert</i> <sub>2</sub>	0	1
[ <sub>IP</sub> [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> t <sub>m</sub> t <sub>g</sub> ] V1 <sub>g</sub> -I] [ <sub>VP2</sub> NP V2] <sub>m</sub> ]		
(m) [...] daut hei <b>würd</b> <sub>1</sub> <i>den Stuhl han</i> <sub>2</sub> <b>konnt</b> <sub>3</sub> <b>reparieren</b> <sub>4</sub>	2	1
[ <sub>IP</sub> [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> t <sub>n</sub> t <sub>g</sub> ] V1 <sub>g</sub> -I] [ <sub>VP2</sub> NP <sub>j</sub> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP2</sub> t <sub>m</sub> V2]] [ <sub>VP3</sub> [ <sub>VP3</sub> t <sub>k</sub> V3] [ <sub>VP4</sub> t <sub>j</sub> V4] <sub>k</sub> ] <sub>m</sub> ] <sub>n</sub> ]		
(n) [...] daut hei <b>würd</b> <sub>1</sub> <b>han</b> <sub>2</sub> <b>konnt</b> <sub>3</sub> <i>den Stuhl reparieren</i> <sub>4</sub>	0	3
[ <sub>IP</sub> [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> t <sub>n</sub> t <sub>g</sub> ] V1 <sub>g</sub> -I] [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP2</sub> t <sub>m</sub> V2] [ <sub>VP3</sub> [ <sub>VP3</sub> t <sub>k</sub> V3] [ <sub>VP4</sub> NP V4] <sub>k</sub> ] <sub>m</sub> ] <sub>n</sub> ]		
(o) Hei <b>repariert</b> <sub>1</sub> <i>den Stuhl</i>	0-0,5	1
[ <sub>CP</sub> (V1 <sub>g</sub> -I) <sub>d</sub> ... [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> NP t <sub>g</sub> t <sub>d</sub> ] ...]		
(p) Hei <b>hat</b> <sub>1</sub> <i>den Stuhl repariert</i> <sub>2</sub>	0-1	1
[ <sub>CP</sub> (V1 <sub>g</sub> -I) <sub>d</sub> ... [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> NP V2] t <sub>g</sub> ] t <sub>d</sub> ] ...]		
(q) Hei <b>hat</b> <sub>1</sub> <i>den Stuhl reparieren</i> <sub>3</sub> <b>konnt</b> <sub>2</sub>	0-1,5	1
[ <sub>CP</sub> (V1 <sub>g</sub> -I) <sub>d</sub> ... [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP3</sub> NP V3] V2] t <sub>g</sub> ] t <sub>d</sub> ] ...]		
(r) Hei <b>hat</b> <sub>1</sub> <i>den Stuhl konnt</i> <sub>2</sub> <b>reparieren</b> <sub>3</sub>	1-2	1
[ <sub>CP</sub> (V1 <sub>g</sub> -I) <sub>d</sub> ... [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> NP <sub>i</sub> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP2</sub> t <sub>k</sub> V2] [ <sub>VP3</sub> t <sub>i</sub> V3] <sub>k</sub> ] t <sub>g</sub> ] t <sub>d</sub> ] ...]		
(s) Hei <b>hat</b> <sub>1</sub> <b>konnt</b> <sub>2</sub> <i>den Stuhl reparieren</i> <sub>3</sub>	0	2
[ <sub>CP</sub> (V1 <sub>g</sub> -I) <sub>d</sub> ... [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP2</sub> t <sub>k</sub> V2] [ <sub>VP3</sub> NP V3] <sub>k</sub> ] t <sub>g</sub> ] t <sub>d</sub> ] ...]		
(t) Hei <b>würd</b> <sub>1</sub> <i>den Stuhl han</i> <sub>2</sub> <b>reparieren</b> <sub>4</sub> <b>konnt</b> <sub>3</sub>	2-3	1
[ <sub>CP</sub> (V1 <sub>g</sub> -I) <sub>d</sub> ... [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> NP <sub>j</sub> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP2</sub> t <sub>m</sub> V2]] [ <sub>VP3</sub> [ <sub>VP4</sub> t <sub>j</sub> V4] V3] <sub>m</sub> ] t <sub>g</sub> ] t <sub>d</sub> ] ...]		

Beispielsatz	Scramb.	Position
(u) Hei <b>würd<sub>1</sub></b> <i>den Stuhl</i> <b>han<sub>2</sub></b> <b>konnt<sub>3</sub></b> <b>reparieren<sub>4</sub></b>	2-3	1
[ <sub>CP</sub> ( <b>V1<sub>g</sub>-I</b> ) <sub>d</sub> ... [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> <b>NP<sub>j</sub></b> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP2</sub> t <sub>m</sub> <b>V2</b> ]] [ <sub>VP3</sub> [ <sub>VP3</sub> t <sub>k</sub> <b>V3</b> ]] [ <sub>VP4</sub> t <sub>j</sub> <b>V4</b> ]] <sub>k,m</sub> ] t <sub>e</sub> ] t <sub>i</sub> ] ...]		
(v) Hei <b>würd<sub>1</sub></b> <b>han<sub>2</sub></b> <i>den Stuhl</i> <b>konnt<sub>3</sub></b> <b>reparieren<sub>4</sub></b>	1	2
[ <sub>CP</sub> ( <b>V1<sub>g</sub>-I</b> ) <sub>d</sub> ... [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP2</sub> t <sub>m</sub> <b>V2</b> ]] [ <sub>VP3</sub> <b>NP<sub>j</sub></b> [ <sub>VP3</sub> [ <sub>VP3</sub> t <sub>k</sub> <b>V3</b> ]] [ <sub>VP4</sub> t <sub>j</sub> <b>V4</b> ]] <sub>k,m</sub> ] t <sub>e</sub> ] t <sub>i</sub> ] ...]		
(w) Hei <b>würd<sub>1</sub></b> <b>han<sub>2</sub></b> <b>konnt<sub>3</sub></b> <i>den Stuhl</i> <b>reparieren<sub>4</sub></b>	0	3
[ <sub>CP</sub> ( <b>V1<sub>g</sub>-I</b> ) <sub>d</sub> ... [ <sub>IP</sub> [ <sub>VP1</sub> [ <sub>VP2</sub> [ <sub>VP2</sub> t <sub>m</sub> <b>V2</b> ]] [ <sub>VP3</sub> [ <sub>VP3</sub> t <sub>k</sub> <b>V3</b> ]] [ <sub>VP4</sub> <b>NP</b> <b>V4</b> ]] <sub>k,m</sub> ] t <sub>e</sub> ] t <sub>i</sub> ] ...]		

Wie in Tabelle 5 wurde für alle Beispiele in Tabelle 6 auf eine detaillierte Strukturbeschreibung des oberen Mittelfeldes und für eingeleitete Nebensätze auf eine Beschreibung der linken Verbklammer verzichtet. Bei (h) gilt es zu beachten, daß die oberflächliche Abfolge auf zweierlei Weise entstehen kann, entweder durch mögliches *Scrambling* ohne *Verb Projection Raising* (h1) oder durch *Scrambling* mit *Verb Projection Raising* (h2). Letzteres bedeutet, daß eine völlig entleerte VP1 angehoben wird. Die für westgermanische Varietäten selten nachgewiesene, in diesem Corpus aber relativ häufige Abfolge (i), bei dem VP1 trotz herausbewegtem Verb sichtbar angehoben wird, weil die Objekt nominalphrase nicht *scrambled* und deshalb am Satzende realisiert wird (kein *object shift*; vgl. hierzu KAUFMANN 2007, S. 194 ff.), macht die doppelte Herleitung von (h) notwendig. Auswirkung auf den Index hat dies allerdings nicht, da die Objekt nominalphrase sowohl in (h1) als auch in (h2) *string-vacuously scrambled*. Bei den Matrixsätzen ((o) bis (w)) ergeben sich keine Veränderungen im Index für die Objektposition, da hier einfach die lineare Oberflächenabfolge der Verben entscheidend ist. Der Index für *Scrambling* verändert sich hingegen wegen der Kopfbewegung des komplexen Kopfes (V1<sub>g</sub>-I) zu C<sup>0</sup> (Verbzweitposition). Zwischen (V1<sub>g</sub>-I) und den anderen Verben gibt es nun eine komplexere Struktur als im Fall von eingeleiteten Nebensätzen, was zu längerem *Scrambling* und deshalb zu höheren Werten des *Scrambling*-Indexes führen kann.

Wenn man sich die einzelnen Indexwerte ansieht, wird klar, daß es, wie bereits erwähnt, eine negative Korrelation zwischen dem Index für die Objektposition und dem *Scrambling*-Index gibt. In den meisten Fällen gilt: Je höher der Index für die Objektposition, desto niedriger der *Scrambling*-Index. Dieser Umstand führt fast zwangsläufig dazu, daß man statistisch kaum entscheiden können wird, ob der Grund

für eine mögliche signifikante Interaktion zwischen Artikelform und Syntaxvariante im strukturellen Merkmal von *Scrambling* oder in der bloßen Oberflächenabfolge von verbalen Elementen und Objekt liegt. Ein letztes Problem der Messung ergibt sich daraus, daß die Indizes in Abhängigkeit von der Anzahl verbaler Elemente höher oder niedriger ausfallen. In einem Matrixsatz mit einem verbalen Element hat das Objekt den Objektindex 1, in einem Matrixsatz mit vier verbalen Elementen hingegen ist ein Index von bis zu drei Punkten möglich. Um solch eine Verzerrung zu vermeiden, wurden die Indizes jedes einzelnen Satztyps in untereinander vergleichbare z-Werte umgewandelt (Mittelwert 0; Standardabweichung 1). Die Folge dieses Schrittes ist allerdings, daß Matrixsätze mit einem oder zwei verbalen Elementen wegen der fehlenden Variation in der Objektposition und der Verbabfolge keinen Wert für diesen Index erhalten. Daneben wurden die fünf *tokens* für eingeleitete Nebensätze mit vier verbalen Elementen für beide Indizes ausgeschlossen, da die niedrige Anzahl dieses Satztyps eine Umwandlung in z-Werte zu einem problematischen Verfahren werden läßt. Die Werte der Indizes aller lenisierten, normkonformen und fortisierten Artikelformen können in Tabelle 7 abgelesen werden:

**Tabelle 7: *Scrambling*-Index und Objektpositionsindex aller Artikelformen**

	alle	jung (unter 26)	englisch (>Platt)	jung englisch	jung englisch variabel
<b><i>Scrambling</i>-Index</b>					
<b>n</b>	1136	467	506	314	185
Len./Norm./Fort.	82/1039/15	66/387/14	60/434/12	58/244/12	57/116/12
<b>Lenisierung</b>	-0,42	-0,57	-0,49	-0,54	-0,53
<b>Norm</b>	+0,03	-0,06	-0,04	-0,27	-0,07
<b>Fortisierung</b>	+0,84	+0,82	+0,7	+0,7	+0,7
Signifikanz	0***	0***	0***	0,001**	0***
F-Wert	13	12,8	9	7,6	8
Len.-Norm	0,001**	0,001**	0,005**	ns	0,027*
Len.-Fort.	0***	0***	0,001**	0,001**	0,001**
Norm-Fort.	0,007**	0,008**	0,045*	0,006**	0,056 <sup>(*)</sup>
<b>Objektpositionsindex</b>					
<b>n</b>	876	374	399	249	149
Len./Norm./Fort.	66/795/15	53/307/14	49/338/12	47/190/12	46/91/12
<b>Lenisierung</b>	+0,4	+0,58	+0,52	+0,56	+0,55
<b>Norm</b>	-0,02	+0,02	+0,01	+0,11	+0,07
<b>Fortisierung</b>	-0,062	-0,62	-0,59	-0,59	-0,59

	alle	jung (unter 26)	englisch (>Platt)	jung englisch	jung englisch variabel
Signifikanz	0***	0***	0***	0,001**	0,001**
F-Wert	8,5	10,3	8,2	7,1	7,1
Len.-Norm	0,004**	0,001**	0,004**	0,027*	0,032*
Len.-Fort.	0,002**	0,001**	0,003**	0,003**	0,003**
Norm-Fort.	0,068(*)	0,073(*)	ns	0,07(*)	ns

Der größte Vorteil, den Analysen mit Indizes vor Analysen mit absoluten Zahlen haben, besteht darin, daß man bei Indizes erklärungs-mächtigere parametrische Tests durchführen kann; in unserem Fall eine *One-Way-ANOVA* statt einer *Chi-Square-Analyse* (vgl. Tabellen 3 und 4). Tabelle 7 zeigt die Werte und Signifikanzniveaus für den *Scrambling-Index* und den Objektpositionsindex bei allen Artikeln, die zum einen eine klare Indexierung und zum anderen eine eindeutige syntaktische und morphologische Verortung zulassen. Die Gesamtanalyse der Gruppenunterschiede (Zeile *Signifikanz*) ist für alle Gruppen für beide Indizes hochsignifikant. Daneben gilt auch für den eigentlichen Gruppenvergleich in fast allen Fällen, daß sich die Werte der drei Gruppen von Artikelformen (Lenisierung, Norm, Fortisierung) signifikant unterscheiden (Zeilen *Len.-Norm*, *Len.-Fort.*, *Norm-Fort.*). Nur drei von dreißig Fällen zeigen ein nicht-signifikantes Ergebnis (dunkel schraffiert), drei weitere Unterschiede beschreiben bloß eine statistische Tendenz (\*, hell schraffiert), vier Ergebnisse sind signifikant\*, und zwanzig Unterschiede zwischen den Artikelgruppen sind hochsignifikant\*\* oder höchstsignifikant\*\*\*.<sup>17</sup> Diese Ergebnisse bestätigen die Interpretationen der Tabellen 3 und 4, und sie tun dies anhand eines aussagekräftigeren Tests: Die Veränderung von Artikeln in Richtung phonologisch schwererer Formen kommt insbesondere dann vor, wenn das direkte Objekt *scrambled* und früh linearisiert wird; die Veränderung von Artikeln in Richtung phonologisch leichter Formen kommt insbesondere dann vor, wenn das direkte Objekt nicht *scrambled* und spät linearisiert wird. Bemerkenswert ist auch, daß der strukturell zu interpretierende *Scrambling-Index* trennschärfer

17 Schließt man die neunzehn Abweichungen *daut>d'* und *die>den* in die Analyse der Gesamtgruppe mit ein, verschlechtert sich der F-Wert beim *Scrambling-Index* von 13 auf 10,6, der Gruppenvergleich *Norm-Fort.* wird dabei nicht-signifikant. Beim Objektpositionsindex verschlechtert sich der F-Wert von 8,5 auf 6,5, wobei auch hier der Gruppenvergleich *Norm-Fort.* nicht-signifikant wird. Auf die Teilgruppe der jungen, englisch-dominanten Informanten entfallen nur vier der ausgeschlossenen Abweichungen. Das Ergebnis ist aber ähnlich: Der F-Wert beim *Scrambling-Index* sinkt von 7,6 auf 6, der beim Objektpositionsindex von 7,1 auf 5,7, wobei hier auch wieder der Unterschied beim Vergleich *Norm-Fort.* nicht-signifikant wird. Die Gesamtsignifikanz bleiben jeweils gleich.

als der Objektpositionsindex ist. Dreizehn der fünfzehn Gruppenvergleiche beim *Scrambling-Index* sind (hoch)signifikant, während dies beim Objektpositionsindex nur für zehn von fünfzehn Vergleichen gilt. Dies stellt allerdings noch keinen direkten Beweis dafür dar, daß der *Scrambling-Index* der inhaltlich angemessenere Index ist. Tabelle 8 stellt die Ergebnisse für das Teilcorpus der Artikelformen in eingeleiteten Nebensätzen mit zwei verbalen Elementen dar.<sup>18</sup>

**Tabelle 8: *Scrambling-Index* und Objektpositionsindex der Artikelformen in eingeleiteten Nebensätzen mit zwei verbalen Elementen**

	alle	jung (unter 26)	englisch (>Platt)	jung englisch	jung englisch variabel
<b><i>Scrambling-Index</i></b>					
<b>n</b>	460	206	214	141	85
Len./Norm./Fort.	38/415/7	28/172/6	26/183/5	25/111/5	25/55/5
<b>Lenisierung</b>	-0,29	-0,41	-0,3	-0,33	-0,33
<b>Norm</b>	+0,09	-0,03	+0,04	-0,13	+0,1
<b>Fortisierung</b>	+1,1	+1,11	+1,03	+1,03	+1,03
Signifikanz	0,003**	0,003**	0,022*	0,025*	0,02*
F-Wert	6	5,9	3,9	3,8	4,2
Len.-Norm	ns	ns	ns	ns	ns
Len.-Fort.	0,003**	0,004**	0,026*	0,025*	0,029*
Norm.-Fort.	0,015*	0,026*	0,093*(*)	0,046*	ns
<b>Objektpositionsindex</b>					
<b>n</b>	460	206	214	141	85
Len./Norm./Fort.	38/415/7	28/172/6	26/183/5	25/111/5	25/55/5
<b>Lenisierung</b>	+0,35	+0,61	+0,53	+0,57	+0,57
<b>Norm</b>	-0,02	+0,02	-0,05	+0,09	-0,07
<b>Fortisierung</b>	-0,6	-0,6	-0,6	-0,6	-0,6
Signifikanz	0,025*	0,005**	0,009**	0,033*	0,011*
F-Wert	3,7	5,5	4,8	3,5	4,9
Len.-Norm	0,093(*)	0,018*	0,023*	ns	0,035*
Len.-Fort.	0,068(*)	0,032*	0,067(*)	0,077(*)	0,063(*)
Norm.-Fort.	ns	ns	ns	ns	ns

Alle Gesamtvergleiche (Zeile *Signifikanz*) sind signifikant, allerdings gibt es nur noch vier hochsignifikante Ergebnisse. Dieser Umstand spiegelt sich auch in den Gruppenvergleichen wider. In Tabelle 8 sind zwölf von dreißig Fällen nicht-signifikant (dunkel schraffiert), sechs weitere Unter-

<sup>18</sup> Bei den beiden Indizes können jetzt auch solche direkten Objekte relativ gut beschrieben werden, die in den wenigen Sätzen vorkommen, bei denen neben dem direkten Objekt ein indirektes Objekt vorkommt. Aus diesem Grund ist die Grundmenge von Tabelle 8 um ein *token* größer als in Tabelle 3.

schiede beschreiben nur eine statistische Tendenz (\*), hell schraffiert), zehn Ergebnisse sind signifikant\*, und nur zwei Unterschiede zwischen den Artikelgruppen sind hochsignifikant\*\*.<sup>19</sup> Ein Grund für dieses weniger eindeutige Ergebnis dürfte in der niedrigeren Anzahl von Fortisierungs- und Lenisierungsfällen liegen. In Tabelle 7 lag die *token*-Anzahl für diese beiden Artikelgruppen zwischen 12 und 82, in Tabelle 8 ist sie auf Werte zwischen 5 und 38 gefallen. Da der hier verwendete *Scheffe-Test* allerdings der konservativste der gebräuchlichen *Post-Hoc-Tests* zur Ermittlung von Gruppenunterschieden ist und da der auch in Tabelle 8 durchgehend signifikante allgemeine Test (*Zeile Signifikanz*) eine größere Aussagekraft als *Post-Hoc-Tests* hat, deuten auch diese Ergebnisse in die gleiche Richtung wie in Tabelle 7. Dabei gilt auch hier wieder, daß der *Scrambling*-Index trennschärfer ist; er weist acht signifikante Unterschiede auf (darunter die beiden einzigen hochsignifikanten Unterschiede in Tabelle 8), während der Objektpositionsindex nur viermal signifikant trennt.

Um gesichert entscheiden zu können, welcher der beiden Indizes den Index darstellt, der die Verteilung der Artikelformen stochastisch am meisten beeinflußt und dann wohl auch inhaltlich für sie verantwortlich ist, müßte man eine multiple Regressionsanalyse durchführen. Dabei ergeben sich aber zwei Probleme. Zum einen besteht, wie schon angesprochen, eine hohe negative Korrelation zwischen den beiden Indizes, die für die Gesamtgruppe in Tabelle 7  $-0,79^{***}$  und für die jungen, englisch-dominanten Informanten  $-0,77^{***}$  beträgt. Dies sind Korrelationswerte, die in der Nähe der Werte liegen, die HATCH/LAZARATON (1991, S. 480-481) als zu hoch („in the high .80s or .90s“) für eine aussagekräftige multiple Regressionsanalyse ansehen. Ein noch größeres Problem stellt aber die Tatsache dar, daß wir in einer solchen Analyse als abhängige Variable die Form des bestimmten Artikels haben, die zwar in eine sinnvolle ordinale Abfolge gebracht werden kann (Lenisierung < Norm < Fortisierung), aber nur drei Niveaus aufweist; zu wenig, um klare Aussagen machen zu können. In Tabelle 9 werden deshalb die Indexwerte für jeden einzelnen Abweichtungstyp sowie für die normkonformen *tokens* der drei Genera getrennt aufgeführt, um zu sehen, ob es möglich ist, die Artikelgruppen zu trennen und zusätzliche Niveaustufen einzuführen.

19 Schließt man die zwei Abweichungen vom Typ *daut* > *d'* in die Analyse der Gesamtgruppe mit ein, verschlechtert sich beim Objektpositionsindex der F-Wert von 3,7 auf 3,2 (der Wert beim *Scrambling*-Index bleibt gleich), wobei der Gruppenvergleich *Len.-Norm* nicht-signifikant wird. Auf die Teilgruppe der jungen, englisch-dominanten Informanten entfällt nur eine der Abweichungen. Das Ergebnis ist aber wieder ähnlich: Der F-Wert beim *Scrambling*-Index sinkt von 3,8 auf 3,7, der beim Objektpositionsindex von 3,5 auf 3,1. Die Gesamtsignifikanzen bleiben jeweils gleich.

**Tabelle 9: Scrambling-Index (Scramb.) und Objektpositionsindex (Position) verschiedener Gruppen von Artikelformen**

	alle		jung, englisch	
	Scramb.	Position	Scramb.	Position
	Wert (n)	Wert (n)	Wert (n)	Wert (n)
<b>Normkonform</b>				
(a) <b>daut/det</b> (Norm)	+0,17 (504)	-0,27 (331)	-0,17 (112)	-0,12 (74)
(b) <b>den</b> (Norm)	-0,13 (279)	+0,19 (262)	-0,32 (64)	+0,31 (62)
(c1) <b>die</b> (Norm)	-0,08 (195)	+0,12 (156)	-0,56 (55)	+0,3 (43)
(c2) <b>die&gt;de</b> (unklar)	-0,07 (55)	+0,05 (42)	+0,24 (12)	-0,17 (10)
Signifikanz (c1)–(c2)	ns	ns	0,015*	ns
Signifikanz	0***	0***	ns	0,042*
F-Wert	9,8	18,2		3,2
(a) – (b)	0***	0***		0,057 <sup>(*)</sup>
(a) – (c1+c2)	0,007**	0***		ns
(b) – (c1+c2)	ns	ns		ns
<b>Klare Abweichungen</b>				
(d) <b>die&gt;daut</b> (Fortis)	+0,95 (5)	-0,97 (5)	+0,95 (5)	-0,97 (5)
(e) <b>den&gt;daut</b> (Fortis)	+0,78 (10)	-0,44 (10)	+0,52 (7)	-0,31 (7)
(f) <b>daut&gt;den</b> (Lenis)	-0,41 (16)	+0,5 (12)	-0,35 (8)	+0,83 (5)
(g) <b>daut&gt;de</b> (Lenis)	-0,26 (34)	+0,04 (24)	-0,44 (26)	+0,12 (20)
(h) <b>den&gt;de</b> (Lenis)	-0,6 (32)	+0,66 (30)	-0,7 (24)	+0,89 (22)
Signifikanz	0***	0***	0,005**	0***
F-Wert	5,6	5,9	4,1	7
(d) – (h)	0,04*	0,011*	0,036*	0,002**
(d) – (f)	ns	0,058 <sup>(*)</sup>	ns	0,036*
(e) – (h)	0,008**	0,03*	ns	0,045*
(e) – (f)	0,07 <sup>(*)</sup>	ns	ns	ns
(e) – (g)	0,082 <sup>(*)</sup>	ns	ns	ns
(g) – (h)	ns	ns	ns	0,092 <sup>(*)</sup>
<b>Unklare Abweichungen</b>				
(i) <b>die&gt;den</b> (Fortis)	-0,16 (12)	0 (10)	-0,36 (3)	+0,44 (3)
(j) <b>daut&gt;d'</b> (Lenis)	-0,48 (7)	-0,4 (4)	+0,49 (1)	-0,6 (1)
(k) <b>den&gt;dem</b> (unklar)	+0,13 (3)	-0,07 (3)	+1,64 (1)	-0,6 (1)
(l) <b>die&gt;der</b> (unklar)	-0,86 (3)	+1,66 (1)	-	-

Tabelle 9 führt nur noch die Ergebnisse der Gruppe aller Informanten und der Teilgruppe der jungen, englisch-dominanten Mennoniten auf. Konzentrieren wir uns zuerst auf die Abweichungen, die nach der Analyse in (9) in bezug auf die Dimension der *apparent time* als Sprachwandel erkannt worden waren (Zeilen (d) bis (h)). Diese Zeilen sind nach den Werten des *Scrambling*-Index der homogeneren Teilgruppe der jungen, englisch-dominanten Informanten geordnet. Obwohl nur ein direkter Gruppenvergleich ((d)-(h)) in dieser Teilgruppe

signifikant ist, entspricht die Abfolge fast genau unseren Erwartungen. Die beiden Fortisierungsprozesse (d) und (e), die zur Form *daut* führen, haben die höchsten Werte beim *Scrambling*-Index, während die zwei Lenisierungsprozesse (f) und (g), die *de* als Abweichungsform aufweisen, die niedrigsten Werte aufweisen. *Den* als Endform in (f) liegt mit seinem Wert zwischen den beiden Gruppen, wobei interessant ist, daß auch die zweite, unklare Veränderung mit *den* als Endform (Zeile (i)) einen ähnlichen Indexwert wie (f) aufweist. Wegen der fehlenden Signifikanzen, die auch auf die niedrigen Belegzahlen zurückzuführen sein dürften (vgl. die noch prekärere Situation des hier nicht kommentierten Objektpositionsindex), lassen sich kaum klare Aussagen darüber treffen, ob der Fortisierungsprozeß bei (d) *die*>*daut* beziehungsweise der Lenisierungsprozeß bei (g) *daut*>*de* phonologisch radikaler ist als bei (e) *den*>*daut* beziehungsweise (f) *daut*>*den*. Die Indexwerte in Tabelle 9 suggerieren dies, aber ohne signifikante Unterschiede wäre eine diesbezügliche Erweiterung der Niveaustufen der abhängigen Variablen willkürlich. Daneben bliebe der Status von Zeile (h) *den*>*de* unklar. Phonologisch ist der Unterschied geringer als bei (g) *daut*>*de*, was sich in den Ergebnissen allerdings nicht zeigt.

Im Vergleich zu den jungen, englisch-dominanten Sprechern ist die Abfolge für die Gesamtgruppe nur bei dem etwas niedrigen Indexwert von (f) unterschiedlich. Es gibt allerdings mehr Signifikanzen beziehungsweise statistische Tendenzen, aber selbst dies führt nicht dazu, daß wir die einzelnen Prozesse stochastisch sauber voneinander trennen könnten. Eine interessante Alternative, die sich anbietet, wäre die Definition einer abhängigen Variable bezüglich des Endproduktes der Abweichungen, sprich *de*, *den* und *daut*, statt der bisher verwendeten Einordnung *Lenisierung*, *Norm* und *Fortisierung*. Dagegen spricht allerdings zum einen, daß die Werte zwischen *de* und *den* nicht signifikant sind, zum anderen, daß damit die Anzahl der Niveaus der abhängigen Variablen einer multiplen Regressionsanalyse nicht vergrößert würde. Es gilt nun noch die Zeilen (a) bis (c2) zu analysieren. Zuerst stellt sich die Frage, ob die bei Tabelle 2 diskutierte unklare Abweichung *die*>*de* dort richtig als für die hier durchgeführte Analyse nicht relevant beurteilt wurde. Drei der vier untersuchten Kategorien in der Zeile *Signifikanz (c1)-(c2)* in Tabelle 9 geben keine signifikanten Unterschiede an, was eine gemeinsame Analyse der femininen Formen *die* und *de* stützt. Der einzige signifikante Unterschied bei den jungen, englisch-dominanten Mennoniten im *Scrambling*-Index paßt ebenso wenig zu unseren Erwartungen. Wenn man die Abweichung *die*>*de* als

Abweichung kategorisieren will, muß man sie als Lenisierung kategorisieren. Dann hätte man aber für die femininen Formen *de* eher ein späteres Auftauchen (Objektpositionsindex) beziehungsweise weniger *Scrambling* (*Scrambling*-Index) erwartet. Beides trifft für die Teilgruppe der jungen, englisch-dominanten Informanten nicht zu!<sup>20</sup>

Beim Vergleich der drei normkonform auftauchenden Artikelformen *den*, *die/de* und *daut* zeigt sich in drei der vier Kategorien ein (hoch)signifikantes Ergebnis, was einen interessanten Verdacht nährt: Könnte es sein, daß nicht nur die Syntaxvariante die Form des Artikels bestimmt, sondern diese auch die Syntaxvariante? Zumindest für *daut*, der phonologisch gewichtigsten Form, die sich sowohl von *den* als auch von *die/de* viermal signifikant und einmal tendenziell unterscheidet (bei acht möglichen Fällen), scheint dies auf der Hand zu liegen. Um diesen Verdacht weiterverfolgen zu können, gilt es nun, das Auftauchen der normkonformen Artikelformen genauer zu spezifizieren, denn es könnte sein, daß hier in bezug auf Satztyp und Verbtyp Verzerrungen vorkommen, die die eben konstatierten Signifikanzen künstlich erzeugen.<sup>21</sup>

Da in diesem Corpus eingeleitete Nebensätze mit zwei verbalen Elementen den häufigsten Satztyp darstellen (39,4%) und da in diesem Satztyp die Anzahl der Syntaxvarianten überschaubar ist, wollen wir uns die Verhältnisse für diesen Fall ansehen. Entscheidend für mögliche Verzerrungen ist der Anteil an VPR-Fällen, da sich VR und NR in der Oberflächenposition der Objektnominalphrase nicht unterscheiden. Wenn man nur die sorgfältig ausgewählten Sätze untersucht, die zur Indexbildung für die NR-, VR- und VPR-Präferenz der Informanten (vgl. (6) bis (8) und Tabelle 2) verwandt wurden, kann man zeigen, daß ein Unterschied zwischen Modalverben und dem Tempusauxiliar *han* in bezug auf VPR-Fälle nicht nachweisbar ist; diese Verben machen bei den relevanten Sätzen des hier untersuchten Corpus über 70% der Fälle aus. Bei den Typen der eingeleiteten Nebensätze zeigt sich aber, daß sowohl bei Maskulina als auch bei Neutra deutliche Unterschiede bezüglich der Präferenz für VPR bestehen (für Feminina gibt es nicht genug *tokens*). VPR-Fälle sind am häufigsten in Objektsätzen (43,5% für maskuline Substantive (nur 18,5% bei Konditionalsätzen);

20 Vergleicht man die normkonformen Erscheinungen von *den* mit der Abweichung *den>de* ergeben sich drei signifikante und eine tendenzielle Unterscheidung, die alle unseren Erwartungen entsprechen. Bei normkonformem *daut* und *daut>de* gibt es zwar auch nur eine signifikante Unterscheidung (alle Informanten beim *Scrambling*-Index), aber die Werte aller vier untersuchten Kategorien zeigen in die erwartete Richtung.

21 Bei den abweichenden Formen stellt dies kein Problem dar, denn bei diesen *tokens* kann man schlecht von Verzerrungen sprechen, da in unserer Interpretation die Abweichungen ja gerade von ihrer Position im Satz, also letztendlich von der Syntaxvariante abhängen.

40% bei Neutra (nur 9% bei Konditionalsätzen und 25% bei Relativsätzen). Interessant ist nun, daß normkonforme maskuline Artikel in 52,4% aller eingeleiteten Nebensätze mit zwei verbalen Elementen als Objektsätze vorkommen (unabhängig von der Verbanzahl des Nebensatzes 54,3%), während Objektsätze bei Neutra und Feminina nur in 31,4% (unabhängig von der Verbanzahl 33,3%) beziehungsweise 25% (29,8%) der Fälle auftauchen. Feminina und Neutra haben also etwa die gleiche Chance auf einen VPR-fördernden Nebensatz, der hochsignifikante Unterschied zwischen ihnen, der in Tabelle 9 immerhin zweimal vorkommt, könnte also real sein. Daß Maskulina sich signifikant von Neutra, aber nicht von Feminina unterscheiden, könnte dagegen eine Verzerrung sein, denn maskuline Objektnominalphrasen befinden sich doppelt so häufig wie feminine Objektnominalphrasen in einem linguistischen Kontext, der ganz offensichtlich unabhängig vom Genus der Objektnominalphrase VPR fördert und damit zu einem niedrigen Wert im *Scrambling*-Index beziehungsweise zu einem hohen Wert im Objektpositionsindex führt.

## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Die Frage, ob die abweichenden morphologischen Markierungen eher strukturell mit *Scrambling* oder eher oberflächennah mit dem frühen beziehungsweise späten Auftauchen der Objektnominalphrase als möglichem Konstruktor der Verbalphrase zusammenhängen (vgl. das oben angeführte Zitat von HAWKINS 1994, S. 399-400), konnte mit unserem Datenmaterial nicht beantwortet werden; ein gewisser, allerdings mit Vorsicht zu genießender Hinweis mag darin zu sehen sein, daß der *Scrambling*-Index sich als trennschärfer erwiesen hat (vgl. Tabellen 7 und 8). Unabhängig davon, ob diese Frage gelöst werden kann – eine eindeutige Antwort würde für die linguistische Theorie natürlich eine hochspannende Herausforderung darstellen – sollte klar geworden sein, daß es im Plattdeutschen der Mennoniten einen Zusammenhang zwischen den beiden in diesem Artikel erstellten syntaktischen Indizes und der Variation des bestimmten Artikels in direkten Objekten gibt, der nicht auf intonatorische Gegebenheiten zurückgeführt werden kann (vgl. Fußnote 14).

Für die Sprachwandelforschung interessant ist insbesondere, daß ein Variantenpool, der seinen Ursprung durchaus in einer unspektakulären Genusschwankung haben mag, von den Mennoniten auf spekta-

kuläre Weise ausgenutzt wird. Würde das Plattdeutsche der Mennoniten in Texas nicht verloren gehen – aber danach sieht es leider aus – wäre es denkbar, daß sich in dieser Varietät ein Genussytem in ein System verwandelt, das entweder die strukturelle Entfernung zum regierenden Verb oder die Oberflächenposition des Objekts markiert.<sup>22</sup> Selbst wenn sich im Endeffekt wie im Englischen und teilweise im Niederländischen die phonologisch reduzierte und morphologisch unmarkierte Form *de* durchsetzen würde, bliebe doch der erstaunliche Befund, daß sich in der dann für den Moment der Sprachaufnahmen zu konstatierenden Transformationsphase zumindest ansatzweise ein Positionssystem etablierte. Insofern wäre es auch höchst interessant, sich die Veränderungen des englischen und niederländischen Artikelsystems noch einmal unter diesem Gesichtspunkt anzusehen. Sollte es sich bei der hier konstatierten Korrelation zwischen Syntaxvarianten und Artikelformen nämlich um einen strukturellen Zusammenhang handeln, sollte dieser auch in anderen Sprachen nachweisbar sein. Voraussetzung dafür sind allerdings Varietäten, die in beiden Dimensionen durch eine ausreichende Variation gekennzeichnet sind. Bei den von mir untersuchten Mennonitenkolonien ist dies nur in Texas der Fall (vgl. Fußnote 8 und KAUFMANN 2007, S. 175, Tabelle 8), wobei auch für diese Kolonie gilt, daß man mit dem heutigen Wissen die Stimulussätze anders formuliert hätte.

Viele Fragen bleiben offen: Zum einen müßte man das mennonitisch-plattdeutsche Artikelsystem insgesamt einmal ernsthaft analysieren, um die für alle Kasus und Genera festzustellende Variation linguistisch richtig einordnen zu können.<sup>23</sup> Zum anderen wird man sich

- 22 Hierbei würde es sich also um eine syntaktische Markierung der Objekt nominalphrase handeln, nicht wie im Türkischen um eine semantische Markierung der Spezifität (vgl. ENG 1991). Einen möglichen Ansatzpunkt für die weitere Analyse bietet PHILIPPI: Sie (1997, S. 71) schreibt: „Let us assume that scrambling is a case-driven process where NP moves to Spec,Agr<sub>P</sub> for case checking [...]“ und „Note that while a weak NP is only allowed in VP-internal position, a strong NP does not necessarily move to the Spec of an Agr-projection. It can be seen from (25) that, for instance, scrambling is by no means obligatory for strong object NPs in German.“ Obwohl Philippi sich mit *strong* und *weak* nicht auf die Form des bestimmten Artikels bezieht, sondern wie ENG auf semantische Eigenschaften der NP (Definitheit, Quantifizierung), beschreibt dieses Zitat doch recht genau die Verteilung der in unserem Corpus vorkommenden Formabweichungen. Lenisierungsformen sind besonders häufig in VPR, also in einer VP-internen Position, während Fortisierungsformen meistens in VR vorkommen, also in einer *Scrambling*-Position. Lenisierte Formen, die dort weit seltener auftauchen, könnten dann Vorboten einer allgemeinen phonetischen Reduktion des bestimmten Artikels im Plattdeutschen der Mennoniten sein oder Residuen einer anfänglichen Genusschwankung, die den Variationspool für die Positionsmarkierung überhaupt erst ermöglichte.
- 23 THIESSENS (2003, S. xvii und xix) Beispiele *dee groote Frü* und *dee groota Maun* zeigen zum Beispiel, daß er die Artikelformen der Feminina und Maskulina im Nominativ Singular für identisch hält; er schreibt auch: „It is important to note that although the masculine and feminine definite articles are homophonous (*dee, dee*), they remain distinct“ [wegen der unterschiedlichen Markierung der Adjektive]. Verwirrenderweise fährt er dann gleich unter den Beispielen fort: „The

noch viel genauer überlegen müssen, wie man die gefundenen Ergebnisse theoretisch einordnet. Welchen Sinn hätte zum Beispiel das hier konstatierte Positionssystem, warum taucht es gerade bei Sprechern auf, deren Kompetenz zwar noch gut, aber nicht mehr perfekt ist? Und wie verlaufen die Kausalitäten: Beeinflusst die Syntax die Morphologie, wie es die Analyse der abweichenden Artikelformen suggeriert, oder beeinflusst die Morphologie die Syntax, was man annehmen müsste, wenn sich die Analyse der normkonformen Artikelformen bestätigen würde?

## Literatur

- EBERT, ROBERT PETER (1981): Social and Stylistic Variation in the Order of Auxiliary and Nonfinite Verb in Dependent Clauses in Early New High German. In: Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur 103/2, S. 204-237.
- EISENBERG, PETER (2004): Grundriß der deutschen Grammatik: Das Wort. Stuttgart / Weimar.
- ENÇ, MÜRUVET (1991): The Semantics of Specificity. In: Linguistic Inquiry 22/1, S. 1-25.
- HATCH, EVELYN / LAZARATON, ANNE (1991): The Research Manual: Design and Statistics for Applied Linguistics. Boston, Massachusetts.
- HAWKINS, JOHN A. (1994): A performance theory of order and consistency. Cambridge.
- KAUFMANN, GÖZ (1997): Varietätendynamik in Sprachkontaktsituationen: Attitüden und Sprachverhalten rußlanddeutscher Mennoniten in Mexiko und den USA. Frankfurt am Main.
- KAUFMANN, GÖZ (2003): The Verb Cluster in Mennonite Low German. In: MATTHEIER, KLAUS J. / KEEL, WILLIAM (Hrsg.): German Language Varieties Worldwide: Internal and External Perspectives / Deutsche Sprachinseln weltweit: Interne und externe Perspektive. Frankfurt am Main, S. 177-198.
- KAUFMANN, GÖZ (2004): Eine Gruppe – Zwei Geschichten – Drei Sprachen: Rußlanddeutsche Mennoniten in Brasilien und Paraguay. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 71/3, S. 257-306.
- KAUFMANN, GÖZ (2005): Der eigensinnige Informant: Ärgeris bei der Datenerhebung oder Chance zum analytischen Mehrwert? In: LENZ, FRIEDRICH / SCHIERHOLZ, STEFAN (Hrsg.): Corpuslinguistik in Lexik und Grammatik. Tübingen, S. 61-95.
- KAUFMANN, GÖZ (2007): The Verb Cluster in Mennonite Low German: A new approach to an old topic. In: Linguistische Berichte 210, S. 147-207.
- LASS, ROGER (1992): Phonology and Morphology. In: BLAKE, NORMAN (Hrsg.). The Cambridge history of the English language. Volume 2, 1066-1476. Cambridge, S. 23-155.
- LÖTSCHER, ANDREAS (1978): Zur Verbstellung im Zürichdeutschen und in anderen Varianten des Deutschen. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 45/1, S. 1-29.
- PHILIPPI, JULIA (1997): The rise of the article in the Germanic languages. In: KEMENADE, ANS VAN / VINCENT, NIGEL (Hrsg.): Parameters of morphosyntactic change. Cambridge / New York / Melbourne, S. 62-93.
- THIESSSEN, JACK (2003): Mennonite Low German Dictionary / Mennonitisch-Plattdeutsches Wörterbuch. Madison, Wisconsin.

*distinction between masculine and feminine genders is marked on definite articles.*“ Eine identische Markierung wird durch die Daten in meinem Corpus (Maskulina *de (der)* – Feminina *die (de)*) nicht gestützt. Erfreulich ist allerdings, daß THIESSSEN (2003, S. xix) in seinem Wörterbuch zumindest Raum für Variation beim Objektkasus der bestimmten Artikel läßt (Maskulina *dem (den)* – Neutra *dem (daut)*).

